

Bezugspreis monatlich M. in der Geschäftsstelle 7600.— in den Ausgabestellen 7800.— durch Zeitungsboten 8000.— am Postamt 8500.— ins Ausland 10000 poln. M. in deutscher Währung nach Kurs. Fernsprecher: 2273, 3110. Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)

Erscheint an allen Werktagen.

Anzeigenpreis: f. d. Millimeterzeile im Anzeigenteil innerhalb Polens... 200.— M. Reklameteil. 600.— M.

Für Aufträge aus Deutschland { Millimeterzeile im Anzeigenteil 200.— p. M. Reklameteil 600.— p. M. in deutscher Währung nach Kurs.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Beziffer keine Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Nationalkulturelle Autonomie.

Im Mittelpunkt der deutschbaltischen Interessen steht heute die Frage der nationalkulturellen Autonomie. Es ist eine Frage, die nicht nur für die Deutschen in den Baltischen Staaten von Bedeutung ist. Denn allen nationalen Minderheiten, die nach den Entscheidungen der jüngsten Gegenwart unter gänzlich veränderten Verhältnissen leben, muß an der Ausgestaltung und reiflichen Verwirklichung der ihnen gewährtesten Minderheitsrechte gelegen sein. Deshalb ist es angebracht, auf einen Vortrag hinzuweisen, den Dr. Paul Schiemann kürzlich in der Generalversammlung der Ortsgruppe Riga des deutschen Elternverbandes in Lettland hielt. Der Vortrag ist abgedruckt im Jahrbuch 1923 des genannten Elternverbandes.

Was ist nationalkulturelle Autonomie?

Der Begriff der Autonomie wurde in der alten staatsrechtlichen Wissenschaft nur auf geschlossene Gebiete bezogen, ohne daß die nationale Subjektivität der Bewohner im Einzelnen berücksichtigt wurde. Die immer zunehmenden nationalen Zwistigkeiten im alten Österreich führten dann dazu, daß der Begriff des Nationalitätenstaates theoretisch herausgebildet wurde. Man konstruierte einen Territorialstaat, dem der nationale Charakter überhaupt fehlte, und gab den einzelnen innerhalb dieses Territoriums geschlossenen lebenden Nationalitäten das Recht der Selbstverwaltung in der Form, daß die einzelnen nationalen Autonomien vereint die staatliche Verwaltung darstellten. Zu einer Verwirklichung dieses Gedankens ist es nicht mehr gekommen, da gleich nach Ausbruch des Weltkrieges der Gedanke des Selbstbestimmungsrechtes der Völker immer mehr an Boden gewann und die territorial geschlossenen Nationalitäten zur Staatenbildung zugelassen werden sollten. War man einmal so weit gelangt, der nationalen Sonderart so weitgehende Bedeutung beizumessen, so war es selbstverständlich, nunmehr auch den zerstreut im Nationalstaat lebenden Völkergruppen ein staatliches Recht auf die Pflege ihrer nationalen Sonderart einzuräumen. Aus diesem Gedanken entstand der neue Begriff der nationalkulturellen personalen Autonomie, den zum ersten Male in der Ukraine die Vertreter der jüdischen Bevölkerung, in Petersburg für die Deutschen Rußlands Baron Alexander Meyendorff fixiert haben.

Der Grundgedanke der personalen Autonomie ist folgender:

Der Nationalstaat ist verpflichtet, auch für die Bedürfnisse der Staatsbürger anderer Nationalität Sorge zu tragen. Und da diese Bedürfnisse nur von Angehörigen des eigenen Volkstums richtig bewertet werden können, so muß die Leitung der in dieses Gebiet schlagenden Fragen den Angehörigen des betreffenden Volkstums überlassen und aus dem allgemeinen staatlichen Apparat ausgeschaltet werden, ohne daß dadurch den Charakter staatlicher Funktion zu verlieren. Des zweiten müssen aus dem dem Staate von allen Bürgern zufließenden Mitteln die nötigen Summen zur Befriedigung dieser Sonderbedürfnisse zur Verfügung gestellt werden. Dadurch wird eine neue Form der Selbstverwaltung geschaffen, die nicht an die Zugehörigkeit zu einem bestimmten Gebiete gebunden ist, sondern an die Zugehörigkeit zu einem Volkstum, das überall im Lande verstreut sein kann; aus diesem Grunde wird diese Autonomie als personale bezeichnet.

Die Voraussetzungen für eine solche Autonomie sind daher folgende:

1. Die Zusammenfassung aller Angehörigen einer Minderheit durch Registrierung in einem Kataster;
2. die Beteiligung der Minorität zugunsten ihrer kulturellen Bedürfnisse an den staatlichen Mitteln;
3. die Schaffung eines Verwaltungskörpers der einzelnen Minderheit, dem in Bezug auf nationalkulturelle Fragen ein Verwaltungs- und ein Steuerrecht zusteht.

Diese Grundsätze sind es denn auch, an die sich der Ausschuß der deutschbaltischen Parteien bei der Ausarbeitung des Autonomieprojekts gehalten hat. Das Projekt sieht also die Föhrung eines deutschen Katasters vor, in das sämtliche Angehörige des deutschen Volkstums eingetragen werden. Die Bestimmung der Nationalität kann, wie jetzt allgemein anerkannt wird, nur auf der Grundlage des freien Bekenntnisses zu diesem oder jenem Volkstum erfolgen. In Lettland würde also jeder der Eintragung in das deutsche Kataster unterliegen, der sich selbst als Deutscher empfindet. Ein Austritt muß natürlich ebenso gestattet werden wie der Eintritt, indem jeder Bürger das Recht haben muß, zu erklären: „Ich empfinde mich nicht mehr als Deutscher.“ Nicht aber ist es denkbar, daß ein Bürger sich im Kataster löschen läßt und gleichzeitig Deutscher zu bleiben behauptet.

Es handelt sich darum, daß die Erkenntnis vollständig klar werde, daß man ebenso in ein Volkstum hineingeboren wird wie in einen Staat, in alle Pflichten, in alle Rechte, die mit dieser Zugehörigkeit zusammenhängen.

Folglich ist natürlich die Grenze des als nationalkulturell bezeichneten Gebietes.

Im Entwurf Schiemanns wird der Tätigkeitsbereich der deutschen Volksgemeinschaft festgelegt, auf die den kulturellen Bedürfnissen des Deutschtums dienenden Einrichtungen, auf das gesamte deutsche Schulwesen, wobei die durch das Gesetz über das Schulwesen der Minoritäten festgelegte Einfügung in den staatlichen Apparat beibehalten wird. In Bezug auf die Einbeziehung der sozialen Fürsorge in die Autonomie, die sich in fast allen derartigen Gesetzen findet, hat sich der Ausschuß entschlossen, auf eine völlige Trennung der sozialen Arbeit auf nationaler Grundlage zu verzichten und lediglich die ergänzende Wohlfahrtspflege neben Staat und Kommune für die Angehörigen des deutschen Volkstums zu übernehmen. Schließlich ist für die Behandlung der kirchlichen Fragen durch die auf diesem Gebiete vorgesehene Autonomie und die Trennung von Kirche und Staat eine unmittelbare Mitwirkung der allgemeinen deutschen Selbstverwaltung unnötig geworden; doch können die deutschen Kirchengemeinden von sich aus diese oder jene Frage dem deutschen Nationalrat zur Entscheidung vorlegen und durch ihre Vertreter beratend an den Sitzungen des Ausschusses teilnehmen.

Bei der Berechnung des Anteils an den staatlichen Mitteln mußte in Betracht gezogen werden, daß der obligatorische Schulunterricht laut Gesetz bereits vom Staate auch für die Deutschen übernommen ist, und daß eine Reihe kultureller Institutionen der Gesamtbevölkerung dienen. Die einzelnen Minoritäten können nicht jede eine gesonderte Hochschule und ähnliches verlangen. Bei der Berechnung des prozentualen Anteiles sollen daher die Ausgaben für derartige Institutionen abgezogen werden. Wohl aber beansprucht das Projekt einen Anteil an den Ausgaben der Kommune für den Volksschulunterricht, falls wegen mangelnder Schülerzahl der Unterhalt einer ganzen Schule von der Kommune nicht übernommen wird.

Was schließlich die Frage des Steuerrechtes anbelangt, so soll im Gesetz nur festgelegt werden das für eine Autonomie selbstverständliche Recht der Zwangsbesteuerung. Ob dieses Recht im Einzelnen sofort ausgenutzt werden wird, nach welchem Prinzip die Steuern erhoben und beigetrieben werden sollen — das alles wird nach dem Gedanken des Entwurfes erst die einzig befugte Instanz, der auf gesetzlicher Grundlage als Vertretung aller Deutschen gewählte Nationalrat, zu entscheiden haben. Im Augenblick handelt es sich nur um die gesetzliche Anerkennung eines Rechtes, das die Voraussetzung der autonomen Betätigung einer Minorität darstellt und das die Grundlagen völliger Kulturarbeit schaffen muß.

Zwei Veltaussätze ergeben sich, die überall, wo es nationale Minderheiten gibt — nicht nur dort, wo eine nationalkulturelle Autonomie vorhanden ist, sondern auch dort, wo sie nicht vorhanden ist —, immer wieder verkündet und betont werden müssen:

- Erstens:** Jeder gehört zu dem Volke, als dessen Mitglied er sich durch Muttersprache und kulturelle Zugehörigkeit fühlt. Jeder hat selbst zu entscheiden, welcher Nationalität er ist. Name und Konfession entscheiden darüber nicht.
- Zweitens:** Die Hergabe von Mitteln für die Erhaltung der nationalen Kultur ist nicht ein Akt der Wohlthätigkeit, sondern eine selbstverständliche, durch die Geburt übernommene Verpflichtung.

Ein neuer Gedanke: Der kulturelle Zusammenschluß der deutschen Minderheiten Europas.

Emalb Ammende, ein in deutschbaltischen Kreisen sehr bekannter Mitarbeiter baltischer Blätter, hat in der letzten Zeit größere Reisen in verschiedene Gebiete deutscher Minderheiten unternommen und seinen engeren Landsleuten, den Deutschbaltischen, in einer Reihe von Vorträgen darüber berichtet, die er in Riga, Dorpat, Reval, Bernau und Mitau hielt. Ramentlich wurden dabei die Verhältnisse der Siebenbürger Sachsen und der rumänischen und südslawischen Schwaben geschildert. Die Anteilnahme des Baltischen Volkes, das früher solchen Problemen gegenüber nicht gerade sehr interessiert war, war außerordentlich groß, namentlich herrschte reges Interesse für das schamm- und wesenverwandte Siebenbürger Sachsenvolk. Ammende vertrat überall den Plan eines allgemeinen kulturellen Zusammenschlusses aller auf dem Boden der Staatlichkeit stehenden deutschen Minderheiten des europäischen Kontinents. Die deutschen Minderheiten seien durch ihre alte Kultur dazu bestimmt, Führer und Vorbilder der anderen Minderheiten zu sein.

Strzynski in Italien.

Strzynski und Mussolini.

Außenminister Strzynski hatte am Donnerstag eine Konferenz mit dem italienischen Ministerpräsidenten Mussolini. Die Konferenz, die einen sehr heftigen Verlauf nahm, war in der Hauptsache politischen Fragen gewidmet.

Hoffnung auf engere Beziehungen zwischen Italien und Polen.

Außenminister Strzynski, der am Donnerstag mittag in Mailand eingetroffen ist, hat Vertretern des „Corriere della Sera“ und „Popolo d'Italia“ Unterredungen gewährt, in denen er der Überzeugung Ausdruck gab, daß die zwischen Italien und Polen bestehenden guten Beziehungen angestrichelt der Anerkennung der polnischen Interessen besonders auf dem Gebiete des Handels realeren Charakter angenommen werden.

Bevorstehender Friedensschritt des Papstes

Der Papst wird zu Ostern einen Hirtenbrief verfassen, in dem er zur Pazifizierung der Welt ermahnen wird. Er wird vorschlagen, daß Deutschland und Frankreich einen Vertrag schließen, in dem sie sich gegenseitig verpflichten, keinen Angriff auf einander zu unternehmen. Der Vertrag soll von allen Völkern garantiert werden, die die Verpflichtung übernehmen würden, für seine Durchführung zu sorgen.

„Daily Telegraph“ glaubt zu wissen, daß Mussolini auf diplomatischem Wege kürzlich die deutsche Regierung zu einem Vorschlag an Frankreich und Belgien aufgefordert hat, und daß auch andere Staaten von diesem Schritt in Kenntnis gesetzt wurden. Das Blatt betont, daß die französische Rheinlandpolitik auf einen vereinigten belgisch-italienischen Widerstand stoßen würde.

Das Urteil gegen den Erzbischof Cieplak.

Der Wortlaut des Todesurteils.

Die „Rusprechagentur“ veröffentlicht den Wortlaut des Moskauer Urteils im Cieplakprozeß. Das Urteil lautet:

Das Gericht verurteilt den Erzbischof Cieplak und den Prälaten Butkiewicz, die gegenrevolutionärer Tätigkeit beschuldigt werden, zum Tode, die 5 Geistlichen (folgen Namen), die der tätigen Beteiligung an der gegenrevolutionären Aktion angeklagt sind, zu einer Freiheitsstrafe von 10 Jahren und die 8 Geistlichen (folgen Namen), denen Mitarbeit mit der gegenrevolutionären Aktion, Entziehung von der Durchführung von Sowjetdekret und Agitation gegen die Sowjetbehörden vorgeworfen wird, zu einer Freiheitsstrafe von 5 Jahren. Ein Geistlicher wurde freigesprochen. Das Gericht hat beschlossen, die Vollstreckung des Urteils bis zu einer besonderen Verfügung des Volksgeschichtsausschusses auszufügen.

Eine italienische Stimme gegen das Urteil.

Die „Giornale d'Italia“ schreibt zum Moskauer Urteil, daß es eine Herausforderung an die zivilisierte Welt sei, und daß eine etwaige Vollstreckung des Urteils nicht nur Polen, sondern auch die Katholiken der ganzen Welt empören würde. Das Blatt stellt die Frage, ob es nicht an der Zeit wäre, alle politischen Missionen abzugeben und überhaupt die Möglichkeit der weiteren Aufrechterhaltung geregelter diplomatischer Beziehungen mit einem Lande, das aus politischen Motiven hohe Würdenträger der katholischen Kirche hinrichten wolle, in Zweifel zu ziehen.

Einspruch der deutschen Regierung.

Der deutsche Gesandte in Moskau, Graf Brockdorff-Rantzau, hat im Namen der deutschen Regierung bei der Sowjetregierung in Sachen des Cieplak-Prozesses interveniert.

Weitere Proteste.

In der russischen Gesandtschaft in Warschau sprachen am Mittwoch der päpstliche Nuntius Mgr. Lauri und der amerikanische Gesandte Hipson vor und legten beim russischen Gesandten energischen Protest gegen das Urteil im Moskauer Kirchenprozeß ein.

Der Eindruck in der Schweiz.

Nicht nur die katholische, sondern auch die evangelische Presse in der Schweiz hat das neue Verbrechen der Sowjets mit Empörung aufgenommen.

Ein halber Erfolg der Proteste: für Cieplak Gefängnis, für Butkiewicz die Hinrichtung.

In Moskau ist folgende Anordnung des Zentralvolkgeschichtsausschusses, unterzeichnet vom Kalinin veröffentlicht worden: Die Todesstrafe gegen den Erzbischof Cieplak wird in eine zehnjährige Gefängnisstrafe umgewandelt. Da Cieplak Vertreter eines Glaubens ist, der zu Jarenzeiten verfolgt wurde, und deshalb die verdiente Todesstrafe von den Katholiken in Sowjetrußland als weitere Verfolgung durch die Sowjets verstanden werden könnte, wird das Urteil des Revolutionärtribunals aufgehoben. Was den Prälaten Butkiewicz betrifft, so wird hier die Todesstrafe bestätigt, da er seine religiöse Tätigkeit mit offener gegenrevolutionärer Tätigkeit verknüpft, und diese gemeinsam mit einem Feinde der Sowjets, einem Bourgeoisstaat, geführt hat.

Ein polnisches Urteil.

Der „Kurjer Warszawski“ berichtet diese neue Anordnung des Zentralvolkgeschichtsausschusses mit folgendem Kommentar: Die Sowjets haben auf den Protest des auf tiefste erschütterten Gewissens der ganzen zivilisierten Welt niederträchtig geantwortet. Der Erzbischof Cieplak ist zu langjähriger Internierung in dem schrecklichen Moskauer Gefängnis verurteilt worden. Zu der Bestätigung des Todesurteils gegen den Prälaten Butkiewicz haben die Sowjets einen frechen Kommentar gegeben. Sie haben zum Verbrechen die Niederträchtigkeit hinzugefügt. Die bolschewistischen Sächer schöpfen das Meer des Grauens, des Unrechts und der moralischen Jügellosigkeit bis auf den Grund. Die christliche Welt wird sich angesichts der Martyrereien noch mehr zusammenschließen, um die geeignete Aktion anzunehmen.

Verurteilung eines deutschen Redakteurs.

In Bromberg verhandelte die zweite Strafkammer des dortigen Bezirksgerichtes am 28. und 29. März in einer Presseangelegenheit, die den früheren Hauptkrischreiber der „Deutschen Rundschau“, Contag, auf die Anklagebank führte. Dem Angeklagten wurde Verächtlichmachung staatlicher Behörden und Aufreizung der öffentlichen Meinung vorgeworfen. Contag wurde zu anderthalb Jahren Gefängnis, ein Mitangeklagter (Cioffe) zu neun Monaten Gefängnis verurteilt. Die Angeklagten wurden vom Rechtsanwalt Maciaszek verteidigt, der im Laufe der Verhandlung nach einem Zusammenstoß mit dem Vorsitzenden des Gerichtshofes die Verteidigung niederlegte.

Eine Brücke von Volk zu Volk.

In einem „Ein charakteristischer Vergleich“ überschriebenen Veltaussatz führt der „Dziennik Verliński“ (Nr. 57 vom 10. und 11. März) aus:

„Unter den den polnischen Staat bewohnenden Minderheiten bilden die Deutschen einen beachtlichen Bruchteil. Ob dieses Element stark ist, wie es sich im polnischen Staat zeigt — mit einem Wort, welches Verhältnis sich unter den Deut-

den, die Staatsbürger Polens sind, zum Staat gebildet hat und herausbildet, das sind Fragen, die für uns Deutschland be- wohnende Polen stets aktuell und lebendig sein werden.

So schreibt der "Dziennik Polityki" und in demselben Auf- satz, in dem er das schreibt, sagt er selbst an den Schlüssel der Grände, die er angeblich aufbauen will.

Aus Warschau.

Vom Ministerrat.

In der letzten Sitzung des Ministerrates vor Ostern wurde der Antrag des Präsidenten des Hauptkabinetes um Befähigung des Vertrages mit Ungarn, der die Vorkaufsrückgabe der von den öster- reichisch-ungarischen Okkupationsbehörden requirierten Wälder betrifft, angenommen.

Eine Umgestaltung der Wojewodschaftsämter wird vom Innenministerium vorbereitet.

Unrechthaltung des Ausfuhrverbotes für Haupt- bedarfsartikel.

In der letzten Sitzung des Wirtschaftsausschusses des Ministerrates wurde beschloffen, das Ausfuhrverbot für erliche Bedarfsartikel jeder Gattung mit Ausnahme von Eisen aufrecht zu erhalten.

Der Schutz der kleinen Pächter in den Ostgrenz- gebieten.

Senator Dasbach, Mitglied der deutschen Fraktion des Senats, gab während der Beratungen über den Gesetzentwurf betr. die Verlängerung des Termins zum Schutze der kleinen Pächter in den Ostgrenzgebieten am 27. März folgende Erklärung ab: "Das vorliegende Gesetz befriedigt uns nicht in vielen wichtigen Punkten, und wir wären daher dafür, daß das Gesetz an die Rechtskommission zurückverwiesen wird, wenn nicht der kurze Termin des 1. April drohen würde."

Lohnzahlung in polnischer Mark in Oberschlesien. Die Mittwochsauszahlung an die oberschlesischen Arbeiter ist bereits ganz in polnischer Mark gekehren.

Der neue Chef der Landesdarlehnskasse. Am Donnerstag ist die Ernennung Rybiński zum leitenden Direktor der Polnischen Landesdarlehnskasse erfolgt.

Einstellung des Güterzugverkehrs über Ostern. Das Eisenbahnministerium teilt mit, daß von Sonn- abend 6 Uhr abends bis Dienstag 6 Uhr früh der Güterzugverkehr ruhen wird.

Polnische Arbeiter für Belgien. Zwischen der polnischen und belgischen Regierung finden Ver- handlungen über einen Vertrag statt, der die Bedingungen für die Auswanderung polnischer Arbeiter nach Belgien normieren soll.

Neue Stempelmarken. Am 15. April sollen Stempelmarken im Werte von 1, 2, 3 und 5 Tausend Mark ausgegeben werden.

Die Zahl der Arbeitslosen. Die "Najczepospolitka" weiß zu berichten, daß die Zahl der Arbeits- losen in Polen im Zusammenhang mit dem Stillstand in der Industrie wöchentlich um 4-5000 zugenommen hat.

Vom Deutschtum in Galizien. In dem neuen Angriff auf den Domherrn Klinke (vgl. "Pos. Tagebl." Nr. 70) schreibt das in Lemberg erscheinende "Süddeutsche Volks- blatt":

"Der 'Dz. Pozn.' läßt sich manchmal so erschöpfende Berichte und Briefe aus Lemberg zuschicken, könnte er da nicht bei seinen Lemberger Freunden mal zuerst nachfragen, was hier vorgeht und dann erst seine Verdächtigungen austreten? Wenn der 'Dz. Pozn.' sich die Mühe nehmen wollte, Erfindungen über den Verlauf des deutschen Volkstages einzuziehen, so würde er erfahren, daß die deutschen Abgeordneten und Senatoren, die am 17. und 18. in Lemberg weilten, nicht die 2500 Deutschen aus Lemberg besuchten, sondern die Vertreter der Deutschen aus ganz Galizien.

80000 Deutsche leben, die zur Hälfte katholisch, zur Hälfte evangelisch sind, nicht aus der Welt schaffen."

In der evangelischen Gemeinde in Lemberg. Iobt seit längerer Zeit ein Streit zwischen Deutschen und Polen, über den das "Süddeutsche Volksblatt" in seiner Nr. 18 unter der Überschrift "Die Maske ist gefallen" sich folgendermaßen vernehmen läßt:

Der Streit zwischen Polen und Deutschen in der Lemberger evangelischen Gemeinde soll seinen Austrag erst am Wahltag, das ist am 15. April d. Js., finden. An diesem Tage werden die abge- gebenen Stimmzettel es erweisen, ob die Ansprüche der evangelischen Polen gerechtfertigt sind und daß die deutsche Mehrheit den Beweis dafür erbringt, daß sie trotz allem gemißt ist, den Polen die ihnen nach ihrer Seelenszahl wirklich zu- kommenden Rechte zu gewähren.

Die iattjam bekannte Gruppe evangelischer Polen gibt sich seit Jahr und Tag die reiblichste Mühe, den Frieden in der Gemeinde zu verwalten. Daß ihr dies Gelingen gelungen ist, beweisen wohl die letzten Sitzungen der Gemeindevertretung und die erbitterte Stimmung, die bei den deutschen Gemeindegliedern herangezogen wurde. Es geht dem "Südz" als "Führer" der evangelischen Polen gebärdenden Klüngel nicht darum, die Rechte der polnischen Glau- bensgenossen zu wahren, denn diese schmäktet doch kein Mensch, sondern darum, die Macht in ihre eigene Hand zu bekommen.

In der Gemeindevertretung vom 25. d. M. wurde mit Stimmenmehrheit dem zwischen den Polen und Deutschen abge- schlossenen Übereinkommen zugestimmt. Somit haben die Polen durch das Eingekommen der deutschen Gemeindeglieder alle ihre Forderungen erfüllt erhalten. Statt sich damit zufriedен zu geben, hat der Kurator-Stellvertreter Weisner am Schlusse der Sitzung namens der polnischen Gemeindeglieder eine Erklärung verlesen, die von Beleidigungen des H. Dr. Ludwig Schneider beginnt und dessen Wiederwahl in die Gemeindevertretung und das Pres- byterium sie mit allen Mitteln verhindern wollen.

Die Gemeindegewalt ist der zweite Punkt, der die richtige Beleuchtung erfahren soll. In dem Herrn Wojewoden Grabowski von den Polen überreichten Denkschrift, wie auch in der angeführten polnischen Versammlung ist darauf hingewiesen worden, wie schlecht jetzt gemirtschaftet werde.

Wie sehr die Polen um das Wohl und Gedeihen der Gemeinde besorgt sind, beweist wohl am besten der Umstand, daß zwei Drittel der polnischen Gemeindeglieder ihre Gemeindebeiträge seit Jahren nicht zahlen. Um sich das Wahlrecht zu sichern, haben sie nun die Beiträge für die Jahre 1921 und 1922 nachge- zahlt. Dies taten auch manche von den deutschen Gemeindeglie- dern. Während jedoch die Deutschen entsprechend der inzwischen eingetretenen Geldentwertung für die vergangenen Jahre, trog- dem sie, wie die Polen anführten, nur Arbeiter, Kellner und "Hinderintelligente" sind, zu mehreren tausend Mark nachgezahlt, haben die Polen unter den sich Vordirektoren, Professoren, Do- centen, Fabrikdirektoren, Rechtsanwülte, Ärzte, Baumeister, Kaufleute, Großkaufleute befinden, zu 100 bis höchstens 400 Mtp. jährlich nachgezahlt.

Die besondere Teilnahme am Gemeindeleben, die Sorge um das Wohl und Wehe der Gemeinde und das Bestreben, die gegen- wärtigen "schlechten" Verhältnisse zu bessern und Frieden und Ein- tracht in unsere Gemeinde einzubringen zu lassen, von Seiten der evan- gelischen Polen sind mit obigen Ausführungen wohl zur Genüge erbracht."

Aus den Baltischen Staaten. Litauens auswärtige Beziehungen.

Der neue litauische Gesandte in Lettland, Luknolis, äußerte zu Vertretern der Presse, die Beziehungen Litauens zu Deutschland und Rußland seien die denkbar besten. Wenn an verschiedenen Orten von einer be- sonderen Freundschaft zwischen Litauen und Deutschland gesprochen werde, so ist der Grund hierfür in der unmittelbaren Nachbarschaft der beiden Länder zu suchen, die gewisse wirtschaftliche Beziehungen begün- stigt. Doch führe Litauen eine vollständig unabhängige Politik. Zwischen Litauen und Deutschland oder Rußland bestehe keinerlei Geheimverträge. Der Handels- vertrag mit Deutschland sei nach einmündigen Verhandlungen entworfen. Es müsse noch die Bestätigung des Parlaments erlangt werden. Der Vertrag mit Deutschland sehe die Aufhebung der Ostwährung vor, ferner Kriegs- schadenvergütungen und die Regelung der Ban- delbeziehungen.

Der Minderheitenloß in Litauen. Die nationalen Minderheiten Litauens treffen umfangreiche Vorbereitungen zu den Mitte Mai bevorstehenden Wah-

len zum neuen Sejm. Bisher haben die russischen und weißruthenischen Parteirepräsentanten sich zu einem ge- meinsamen Watschuschuh zusammengeschlossen; der Aus- schuß beginnt demnächst Verhandlungen mit den Deut- schen, Polen und Juden zwecks Bildung eines Minderheiten- bloßes.

Eine Memeler Ruhrspende. Am letzten Sonntagabend veranstalteten in dem bis auf den letzten Platz besetzten Saale des Schützenhauses der Arbeiter- gefangerein und der gemischte Kinderchor der Fried- richstädtischen Schule ein glänzend verlaufenes Konzert, dessen Meinertrag für die deutschen Brüder und Schwester in im Ruhrgebiet bestimmt war.

Eine Erklärung des deutsch-litauischen Heimatbundes. Der Deutsch-litauische Heimatbund veröffentlicht im "Memeler Dampfboot" eine Erklärung, in der der Wille zur Verständigung sech auf der Entschloßung zum Ausdruck kommt.

Die litauische Republik mit ihrem weftlichen Nachbarn Deutschland gute Beziehungen pflegen oder nicht? Ein freundschaft- liches oder auch nur korrektes Verhältnis zwischen den beiden Staaten ist unbedingt, wenn Litauen die seit hundert Jahren mit Deutschland verbundenen und wider ihren Willen gewaltsam losgerissenen Memelländer in ihrer Freiheit und Eigenart antastet.

Die Erklärung schließt dann: "Litauens ist doch die Kernfrage die: Will die litauische Republik mit ihrem weftlichen Nachbarn Deutschland gute Beziehungen pflegen oder nicht? Ein freundschaft- liches oder auch nur korrektes Verhältnis zwischen den beiden Staaten ist unbedingt, wenn Litauen die seit hundert Jahren mit Deutschland verbundenen und wider ihren Willen gewaltsam losgerissenen Memelländer in ihrer Freiheit und Eigenart antastet.

Die litauische Republik mit ihrem weftlichen Nachbarn Deutschland gute Beziehungen pflegen oder nicht? Ein freundschaft- liches oder auch nur korrektes Verhältnis zwischen den beiden Staaten ist unbedingt, wenn Litauen die seit hundert Jahren mit Deutschland verbundenen und wider ihren Willen gewaltsam losgerissenen Memelländer in ihrer Freiheit und Eigenart antastet.

Die gegenwärtige Lage in Memel. Die "Litauer Zeitung" schreibt über die gegenwärtige Lage in Memel folgendes: "Memel befindet sich gegenwärtig in der Lage eines Landes, in dem sich eine gründliche Umgestaltung bezieht. Über die Rechtslage Memels wird nach den Oster- feiertagen in Paris entschieden werden.

Poincaré gibt seinen Mißerfolg zu. Der Finanzanschuh der Kammer beschäftigte sich heute mit den für das Ruhrunternehmen angeforderten Krediten. Poincaré, dem der Ausschuh einen Fragebogen übermittelt hatte, gab einen all- gemeinen Überblick über die Bewegung des Bergwerksbezirkes in po- litischer und wirtschaftlicher Hinsicht.

Der Finanzanschuh der Kammer beschäftigte sich heute mit den für das Ruhrunternehmen angeforderten Krediten. Poincaré, dem der Ausschuh einen Fragebogen übermittelt hatte, gab einen all- gemeinen Überblick über die Bewegung des Bergwerksbezirkes in po- litischer und wirtschaftlicher Hinsicht.

Der Finanzanschuh der Kammer beschäftigte sich heute mit den für das Ruhrunternehmen angeforderten Krediten. Poincaré, dem der Ausschuh einen Fragebogen übermittelt hatte, gab einen all- gemeinen Überblick über die Bewegung des Bergwerksbezirkes in po- litischer und wirtschaftlicher Hinsicht.

Der Finanzanschuh der Kammer beschäftigte sich heute mit den für das Ruhrunternehmen angeforderten Krediten. Poincaré, dem der Ausschuh einen Fragebogen übermittelt hatte, gab einen all- gemeinen Überblick über die Bewegung des Bergwerksbezirkes in po- litischer und wirtschaftlicher Hinsicht.

Der Finanzanschuh der Kammer beschäftigte sich heute mit den für das Ruhrunternehmen angeforderten Krediten. Poincaré, dem der Ausschuh einen Fragebogen übermittelt hatte, gab einen all- gemeinen Überblick über die Bewegung des Bergwerksbezirkes in po- litischer und wirtschaftlicher Hinsicht.

Der Finanzanschuh der Kammer beschäftigte sich heute mit den für das Ruhrunternehmen angeforderten Krediten. Poincaré, dem der Ausschuh einen Fragebogen übermittelt hatte, gab einen all- gemeinen Überblick über die Bewegung des Bergwerksbezirkes in po- litischer und wirtschaftlicher Hinsicht.

Der Finanzanschuh der Kammer beschäftigte sich heute mit den für das Ruhrunternehmen angeforderten Krediten. Poincaré, dem der Ausschuh einen Fragebogen übermittelt hatte, gab einen all- gemeinen Überblick über die Bewegung des Bergwerksbezirkes in po- litischer und wirtschaftlicher Hinsicht.

Der Finanzanschuh der Kammer beschäftigte sich heute mit den für das Ruhrunternehmen angeforderten Krediten. Poincaré, dem der Ausschuh einen Fragebogen übermittelt hatte, gab einen all- gemeinen Überblick über die Bewegung des Bergwerksbezirkes in po- litischer und wirtschaftlicher Hinsicht.

Die Lage in Bulgarien.

Die Führer der bürgerlichen Parteien wurden in den letzten Tagen wiederholt vom König in Sofia empfangen, wobei sie die inner- und außenpolitische Lage des Königreichs Bulgarien darlegten und die Krone auf die Gefahren aufmerksam machten...

Die Verhandlungen in Nisch, deren Zweck es ist, mit der südslawischen Regierung endlich freundschaftliche Beziehungen herzustellen, werden inzwischen fortgesetzt, wenn sie auch auf kurze Zeit eine Unterbrechung erfahren haben...

Die Neuwahlen für die bulgarische Sobranje werden bereits im nächsten Monat stattfinden und nach dem Ausdruck der Bauernpartei werden diese Wahlen mit einer totalen Verschmälerung der bürgerlichen Elemente enden...

Die Lage in Oesterreich.

Die Opposition der Sozialdemokraten.

Die bereits gemeldete Verschärfung der sozialdemokratischen Opposition im Parlament und außerordentlichen Kabinettsrat sowie im Budgetausschuss bedeutet eine empfindliche Störung des parlamentarischen Arbeitsprogramms der Regierung.

Der Nationalrat geht in die Osterferien, ohne die Vorlage über die Änderung des Wahlrechts, die Zolltarifnovelle und die Beeinträchtigung der Ministerien von elf auf acht beschlossen zu haben...

Oesterreichs Völkerverbundsanleihe.

Der Kommissar für Oesterreich, Dr. Zimmermann, wird vor seiner Reise zur Völkerverbundsanleihe nach Genf, die gegen Mitte April stattfinden soll, in Prag mit dem tschechischen Außenminister Dr. Benesch und dem Präsidenten Dr. Masaryk eine Besprechung haben...

berechtigung teilnehmen, möglichst bald zusammentreten und folgende Fragen beantworten:

- 1. Was hat Deutschland bisher geleistet?
2. Was kann und soll Deutschland gerechterweise noch leisten?
3. Auf welche Weise können diese Leistungen bewerkstelligt werden?

Werde dieser oder ein ähnlicher Weg beschritten, so wäre die Reichsregierung bereit, an den internationalen Kapitalmarkt wegen der Willigung einer möglichst großen Anleihe heranzutreten...

Die deutsche Regierung habe auf die Schwierigkeit des Problems hingewiesen, wie Deutschland Sicherheit dafür verschafft werden könne, daß die über den Vertrag von Versailles hinaus besetzten Gebiete geräumt und vertragsmäßige Zustände im Rheinland wiederhergestellt werden...

Auch sehe die Reichsregierung keine Möglichkeit, daß das deutsche Volk seine einzige Waffe, den passiven Widerstand, aus der Hand legen könne...

Hierauf sprachen die Redner sämtlicher Parteien. Der Ausschuss war einmütig in der Ablehnung der von der französischen Regierung geforderten Kapitulation und in der Überzeugung von der Notwendigkeit der Fortführung des passiven Widerstandes...

Die Antwort der englischen Regierung.

Staatssekretär Mac Neill erklärte über die Rede des Reichsministers des Inneren von Rosenbergs, der Vorschlag, daß ein Ausschuss von internationalen Wirtschaftlern den Reparationsbetrag festsetzen sollte...

Was sagt Macquith?

Im Unterhause lenkte Macquith die Aufmerksamkeit auf die bedeutende Rede des Reichsministers von Rosenbergs, die nicht die gebührende Beachtung in der britischen Presse gefunden habe...

Stimmen der englischen Presse.

„Daily Chronicle“ meint, die Erklärung Poincarés, daß die Aufgabe von Essen nicht erzwungen werden könne, außer als letzter Schritt, wenn die gesamte Bezahlung der Reparationen erfolgt sei...

„Westminster Gazette“ schreibt, es bestehe nicht die geringste Aussicht, daß das britische Parlament irgendeinen Plan der Entmilitarisierung des Rheinlandes, dem die deutsche Regierung nicht voll zustimmen werde, annehmen wird...

Ein englisches Urteil über den Völkerverbund.

„Ein französisches Komitee.“ Welche bedeutungsvolle Rolle der englische Liberalismus dem Völkerverbund für die Lösung der europäischen Krise zuschreiben möchte, kommt in einem sehr freimütigen Artikel zum Ausdruck...

General Hamilton ist zugleich an den gegenwärtigen Methoden der gegenwärtigen Organisation des Bundes schärfste Kritiker. Es habe immer mehr den Anschein, als ob der ganze Völkerverbund heute nichts anderes sei, als ein französisches Komitee...

Die Bedeutung dieser Ausführungen des ehemaligen englischen Generals für die praktische Politik ist natürlich nicht zu übersehen. Die offene Kritik, die hier in dem gegenwärtigen Zustande an Bundes geübt wird...

Die deutsche Kommission für Auswärtiges für weiteren Widerstand. In der Sitzung des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten wiederholte der Reichsminister des Inneren Dr. v. Rosenbergs die Frage, wie sich die Reichsregierung zu dem Vorschlag des Staatssekretärs Hughes stelle...

schwebt in der Luft und hat sich in den nächsten D-Wagen geschoben. Auf die Diktatur des Kampfronalds eiten Arbeiter aus der nahegelegenen Gasanstalt herbei und erst mit Hilfe des Schweißapparates gelang es, Lokomotivführer und Heizer zu befreien...

Der Einspruch gegen die deutsche Dollaranleihe.

Die Reparationskommission beschäftigte sich in ihrer Dienstagssitzung, wie der „Matin“ meldet, mit der Frage der deutschen Dollaranleihe. Die französische Regierung hatte sich bereits vor zehn Tagen an die Reparationskommission mit der Anfrage gewandt...

1. Sollte das Reich das Recht, ohne Zustimmung der Reparationskommission eine Anleihe auszugeben? Diese Frage wurde einstimmig mit „Nein“ beantwortet.

2. Hat die Reparationskommission laut Artikel 248 des Versailleser Diktats das Recht, das Ergebnis der deutschen Anleihe als Einnahme für die Reparationen zu betrachten und die Übergabe des gesamten Zeichnungsergebnisses oder eines Teiles davon zu fordern?

3. Sind die von der Reichsregierung und von der Reichsbank den Zeichnern der Anleihe angebotenen Garantien gültig? Mit Ausnahme des französischen Delegierten antworteten alle anderen bejahend...

Aus dem besetzten Gebiet.

Verurteilung zur Zwangsarbeit. Nachdem das französische Kriegsgericht gestern den stellvertretenden Vorstand der Betriebsinspektion 2 in Ludwigshafen, Gottfried, wegen eines angeblichen Verstoßes gegen die sogenannte Sabotageverordnung zu 20 Jahren Zuchthaus verurteilt hatte, ist heute von demselben Gericht ein weiteres ungeheuerliches Urteil gefällt worden...

Zusammenstoß. Nach einer Sabotagemeldung aus Düsseldorf ist zwischen Oberwiesl und St. Goar ein französischer Militärzug an einer Straßenkreuzung mit einem Lastauto zusammengestoßen, das von einem Deutschen geführt wurde...

Verhaftungen. Der städtische Verwaltungsdirektor Draeger in Essen ist von den Franzosen verhaftet worden. Ein Grund wurde nicht angegeben. Ähnlich wie in Dortmund haben die Franzosen auch das Postamt in Castrop heimgesucht...

Hand von Lebensmitteln. In Bedeloh, im benachbarten Kreise Halle i. W., wurden bei dem dortigen Händler Brahmeyer sämtliche Bestände an Eiern, Butter und sonstigen Lebensmitteln im Werte von 15 bis 20 Millionen Mark sowie ein Kraftwagen „beschlagnahmt“...

Die Ernährung bis Mitte Mai gesichert. Dem Reichslandbund wird aus Düsseldorf geschrieben, daß die allgemeine Ernährungslage in den nächsten Wochen gesichert sei. Brotgetreide sei bis Mitte Mai vorhanden. Eine momentane Kartoffelnappheit im freien Handel wurde durch Einsparungen des Lebensmittelamtes abgemindert...

Smeets ein Opfer der eigenen Genossen. Es hat sich ergeben, daß der Mechaniker Derxman, der den Anschlag auf Smeets verübt hat, bis vor kurzem Mitglied einer mit der Smeets-Gruppe konkurrierenden Gegenorganisation des rheinischen Volksbundes war...

Die deutsche Kommission für Auswärtiges für weiteren Widerstand.

In der Sitzung des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten wiederholte der Reichsminister des Inneren Dr. v. Rosenbergs die Frage, wie sich die Reichsregierung zu dem Vorschlag des Staatssekretärs Hughes stelle, den dieser in einer Rede am 29. Dezember entwickelt hat...

Neu-Bestellungen für April auf das Posener Tageblatt (verbunden mit Posener Warte) werden noch fortwährend von allen Postanstalten, den Briefträgern, unseren Agenturen und in der Hauptgeschäftsstelle Poznań, ul. Zwierzyniecka 6 (fr. Tiergartenstr.) angenommen. Man veräume nicht, bei der zuständigen Postanstalt die Nachlieferung der bereits erschienenen Nummern zu beantragen.

Die Verlobung unserer Tochter Leni-Maria mit Herrn Werner Krüger aus Slowikowo beehren wir uns hiermit anzuzeigen.

Rittergutsbesitzer
Hermann Winkel und Frau Helene geb. Grüge.

Rittergut Stubarczewo, Ostern 1923.
Kreis Mogilno

Leni-Maria Winkel

Werner Krüger

Verlobte.

Die Verlobung ihrer einzigen Tochter Else mit dem Gutsbesitzer Herrn Willy Wolke beehren sich ergebenst anzuzeigen
Bruno Roy und Frau Emma, geb. Fenske.

Glinau-Neutomischel, Ostern 1923.

Meine Verlobung mit Fräulein Else Roy, einzigen Tochter des Herrn Schneidemühlenbesizers Bruno Roy und Frau Gemahlin Emma, geb. Fenske gestalte ich mir hiermit bekannt zu geben.
Willy Wolke.

Paprotka, Ostern 1923.

Die Verlobung ihrer Tochter Dora mit dem Lehrer Herrn Richard Kutzer geben bekannt

Karl Bruck u. Frau Hedwig, geb. Simon.

Ruska, Ostern 1923.

Dora Bruck
Richard Kutzer
Verlobte.

Als Verlobte grüßen
Maria Redel
Willy Liefke

Milo Ostern 1923. Schwersenz.

Statt Karten!
Die Verlobung ihrer Kinder Margarethe und Heinrich beehren sich anzuzeigen
Frau Ostrowski Erhardt Stadelmann und Frau geb. Wack.
Gyermak, Ostern 1923. Siedl. Stequat 2.

Margarethe Ostrowski
Dr. Heinrich Stadelmann
Verlobte.

Gertrud Krause
Willi Hilbig

Verlobte

Ostern 1923

W. Zygmanskiak
Dentist

jetzt ul. Prusa 20I (Jersitzer Markt).

Die Verlobung unserer Tochter Hulda mit dem Landwirt Herrn Bruno Hänsler geben wir hiermit bekannt.

Behnke u. Frau.

Scharnowka, Ostern 1923.

Hulda Behnke
Bruno Hänsler
Verlobte

Ebenfeld Waldstein, Ostern 1923

Osterwunsch
Stiegegerw two, Anf. 30, Kinder möchte sich bald wieder glücklich verheiraten.

Off. u. Nr. 1396 a. d. G. d. B. 21
Für meine Freundin möchte ich o. d. Wissen einen Lebensgefährten aus geb. Kreise Meine Freundin ist Ende 20er J. a. g. Fam. heiter naturt. und von angenehmer sch. Erscheinung. Sie ist im Hause halt gut bewandert, musikalisch und in guten Verhältnissen. Bewerber mit Kind nicht annehmen. Schloffen. Gefl. Off. u. 6348 a. d. Geschäftsst. d. Bl. erb.

Statt besonderer Anzeige!

Heute früh 7 Uhr entschlief sanft nach schwerem Leiden meine unvergessliche Frau, meine treuforgende Mutter

Agnes Sauer,
geb. Sauer,

im Alter von 48 Jahren.

In tiefem Schmerz

Reinhold Sauer,
Reinhard Sauer.

Endelsh, den 29. März 1923. (6407)

Die Beerdigung findet am Montag, dem 2. April, nachmittags 2 Uhr von der Kirche aus statt.

Teatr Pałacowy Plac Wolności 6.

Vom 29. März bis 1. April:

Der Asphalt-König

Amerikanisches Sensationsdrama in 6 Akten.
In der Hauptrolle Eugene O'Brien.

Vom 2. bis 8. April:

Bigamie.

Gewaltiges Drama nach dem berühmten Roman von Leo Tolstoj „Der lebende Leichnam“. — Die Hauptrollen sind besetzt durch Reinhold Schlägel, Alfred Abel, Margit Barney und andere bekannte Filmsterne.

Beginn der Vorstellungen um 4 1/2, 6 1/2 u. 8 1/2 Uhr.

Hackmaschinen

Bauart Dehne

für Rüben und Getreide

in technisch vollendeten Ausführungen ab Lager Poznań.

Telephon: 52-43.

Fabrikate
Kuhl & Lippitz,
Maschinenfabrik,
Jauer i. Schl.

Generalvertreter in Polen:

Ing. H. Jan Markowski

Großhandl. landw. Maschinen.

Pflanzloch-Maschinen

System „Sarrazin“

unübertroffen in Materialgüte
ab Lager Poznań.

Poznań, ul. Mielżyńskiego 23.

Die Dame Dies Frühlings-Heft Nr. 3000
Die neueste Mode, Sommer-Album Nr. 4000
Die Hausfrau, Heft 13 u. Schnittmuster Nr. 1000
Bestellungen nimmt entgegen
E. Dansmann, Gwarna 18.

Eckert
Lanz
Erntemaschinen
Zentrifugen



haben sich jahreslang bewährt
Sie sind unübertroffen,
beliebt und bevorzugt in
allen Teilen der Welt!

Sonntag, d. 8. April
abends 8 Uhr im gr. Saale d. ev. Vereinshauses

Kammermusikabend

Prof. Dr. Georg Schumann, Prof. Heß
Prof. Dechant-Berlin
Werke von Georg Schumann,
Beethoven, Schubert.

Eintrittskarten zu 6000 u. 3000 Mk. sind im
Vorverkauf bei Gumior, św. Marcin,
zu haben.

Aus der polnischen Presse.

Eine Revision des Verhältnisses zwischen Danzig und Polen

verlangt ein Teil der polnischen Presse. Der Krakauer „Kuryer“ entnimmt der „Dziennik Gdanski“ (Nr. 61 vom 15. März) die nachstehenden Auslassungen:

Danzig an der Weichsel- und Memel an der Memelmündung haben für Polen ungeheure Bedeutung als zwei Ausgangspunkte nach der See; sie wurden aber durch solche Hindernisse verbarriere-

In seiner Nr. 62 vom 16. März gibt das Danziger polnische Blatt eine entsprechende Auslassung der Posener „Gazeta Pogonaska“ wieder. Sie lautet:

Wiederholt haben wir bereits auf die anormalen, geradezu unmöglichen Verhältnisse hingewiesen, die in Danzig herrschen, obgleich seit dem Ausbruch des Versailler Vertrages schon vier Jahre verstrichen sind.

Es ist das dritte Organ der polnischen Presse, das eine Revision des Verhältnisses Danzigs zu Polen verlangt. Die Rechte, die Polen und das polnische Zentrum sind in dieser Sache eines Sinnes.

Ueber den Handelsverkehr zwischen Polen und Palästina über Danzig

Schreibt der „Dziennik Gdanski“ (Nr. 61 vom 15. März): „Im letzten Halbjahr steigerte sich der polnisch-Palästinaer Handel über Danzig sehr wesentlich, und zwar momentan nur nach einer Richtung hin.“

In letzter Zeit gingen von Danzig nach Jaffa größere Transporte an Material mittels der Schiffe „Neutral“, „Admiral“ und „Oskar“.

Außer dem Handel verbindet Polen mit Palästina das jüdische Auswandererium, das an die 80 000 Köpfe heranreicht und momentan ohne polnischen Konsularschutz ist.

Lokal- u. Provinzialzeitung.

Polen, den 31. März.

Ostern.

Ostern, das Auferstehungsfest Christi, ist da und wird von der gläubigen Menschheit wieder als echtes, festes, Freudenfest begangen werden.

Vorläufige landwirtschaftliche Lohnzahlung ab 1. April.

Der landwirtschaftliche Arbeitgeberverband des Hauptvereins der deutschen Bauernvereine gibt über die vorläufige Lohnzahlung ab 1. April 1923 folgendes bekannt:

Trotz viermonatlicher Verhandlung konnte der Rahmentarif für die Landarbeiter bisher in Warschau noch nicht zum Abschluß gebracht werden.

Wir empfehlen unseren Mitgliedern daher, ihre Arbeitnehmer darüber zu verständigen, daß bisher eine Einigung in Warschau noch nicht erzielt worden ist.

Die Deputierten erhalten 60 Rte. Kartoffeldepot und 1 Magdeburger Morgen Kartoffel. Anhalt der 60 Rte. Kartoffeln in natura kann auch 1 Morgen Land ausgeben werden.

Ferner macht der Arbeitgeberverband über die Lohnzahlungen an die zu militärischen Übungen eingesetzten landwirtschaftlicher Arbeiter folgendes bekannt:

Bzüglich der Unterstützung der Familien derjenigen Arbeiter, die zu arbeitsfähigen militärischen Übungen eingesetzt werden, bemerken wir, daß diesen vorläufig, bis die Regelung dieser Frage auf gesetzlichem Wege erfolgt, sämtliche Naturalbezüge unverändert weiter zu verabfolgen sind.

Pensionsmütterbesprechung im Frauenbund.

Die Versammlung der Pensionsmütter am 27. März war wiederum vor schwieriger wirtschaftlicher Probleme gestellt. Nachdem nun zwei Monate lang sich die Berechnung des Pensionspreises nach dem Stande des Roggenpreises als zweckmäßig erwiesen hat, hat sich im Laufe des letzten Monats die Sachlage wieder verschoben.

Amerikanisches Copyright 1921 bei Carl Dunder, Berlin.

Der heilige Berg.

Roman von Wilhelm Dagen.

(60. Fortsetzung.) (Nachdruck unterliegt.)

„In dem angegebenen Zeitpunkt g'außt Du mit Deinen Untersuchungen fertig zu werden?“ erkundigte sich Fernleitner.

„Zuversichtlich!“ nickte Böller. „Vielleicht sogar schon früher. Und sobald ich klar sehe, magst Du zu Vogelreuther gehen und von ihm die Schließung des Hotels verlangen.“

„Auf den Tag treue ich mich!“ lachte er trotzig. „Da werde ich mir vorkommen wie der Diplomat eines lange geschiedenen Landes, dem es endlich vergönnt ist, das längst ersehnte Ultimatum zu überreichen!“

„Ich glaube, Du wirst die Szene ganz dramatisch gestalten!“ lachte Böller in gutmütigem Spott.

„Was nun wir aber, fragte Fernleitner nach kurzem Bedenken, wenn der Feind das Ultimatum ablehnt?“

„Dann lasse ich“, antwortete Böller kampfbereit, „in einer großen Tageszeitung einen au'fäherlichen Artikel erscheinen, in dem ich die Gefahr eingehend begründe und die Schließung des Hotels im öffentlichen Interesse verlange!“

„Bravoo!“ nickte Fernleitner. „Wo steht unser Barometer wieder einmal auf Kampf! Aber das ist mir gerade recht!“

„Zuvor aber muß ich unserem guten Vogelreuther noch einen anderen Schmerz zufügen!“ lachte Böller.

vorhin kam die Nachricht, daß er vom neuen Jahr an auf Lebenszeit als Observatoriumdiener angestellt ist.“

„Das hast Du wundervoll gemacht!“ lobte ihn Fernleitner, und die helle Freude leuchtete ihm dabei aus den Augen.

„Mein!“ beschied ihn Böller. „Ich sagte Dir ja gerade, daß ich selbst erst vorhin die Mitteilung erhalten habe!“

„Dann laß' mich ihm die Freudenbotschaft überbringen!“ bat Fernleitner.

„Wenn es Dir Spaß macht, gern!“ nickte Böller.

„Ich wüßte mir keine größere Freude!“ meinte Fernleitner, „als dieser treuen Seele die Befreiung von der Sklaverei zu verkünden!“

Damit stürzte er hinaus, schnalzte sich die Stie wieder um und jagte den Gang hinab, auf das Hotel zu, in dem oben der erste Walzer der abendlichen Tanzunterhaltung gespielt wurde.

Sein erster Gang war zu Vogelreuther, den er in bester Laune unter den Gästen traf.

Fernleitners Bitte um sofortige Freigabe Voisl's aus seinem Vertragsverhältnis schraubte zwar diese Stimmung wesentlich herab; denn auch der Generaldirektor hatte sich längst davon überzeugt, daß er in dem alten Knecht eine Arbeitskraft und Vertrauensperson von unschätzbarem Werte besaß, aber da er es augenblicklich nicht für geraten hielt, den Dichter neuerlich zu kränken, willigte er nach kurzem Bedenken ein und führte Fernleitner selbst zu den Stallwohnungen, wo Voisl hauste.

Als der alte Mann Fernleitners Mitteilung erfuhr, wurden seine Augen feucht, und er preßte wieder und wieder Fernleitners Hand.

„Schon gut!“ lachte dieser. „Und wenn es Dir recht ist Voisl, dann kommst Du noch heute mit mir ins Observatorium!“

„Wenn es der Herr Generaldirektor gestattet —“ erwiderte Voisl mit einem scheuen Seitenblick auf Vogelreuther.

„Da Sie uns doch schon einmal verlassen“, ließ sich dieser überlaunig vernehmen, „ist es mir wirklich gleich, ob Sie

nehmen, daß in kürzester Zeit ein Ausgleich zwischen dem Roggenpreis und den Kosten der allgemeinen Lebensführung eintritt, so daß der Roggenpreis wiederum als Norm dienen kann.

X Der vollständige Straßenbahnverkehr am morgigen ersten Osterfeiertage wird nachmittags 2 Uhr auf allen Linien aufgenommen.

Falsche Fünfundzwanzigmarktscheine. Die Lemberger Zweigstelle der Polnischen Landesbank hat am Mittwoch die Polizei davon benachrichtigt, daß sich in ihrer Kasse einige Falsifikate von 50 000 Mark-Banknoten vorfinden.

Die Posener Geldbörse ist seit Freitag bis einschl. Montag geschlossen. Der erste Börsenitag nach Ostern ist Dienstag, 3. April.

X Einen Selbstmordversuch durch Vergiftung unternahm gestern am Kaiserlichen Tor die 23jährige Regina Rudzka aus Lobz, die sich hier obdachlos aufhielt, indem sie aus unbekannter Ursache eine giftige Flüssigkeit aus einer Flasche trank.

S. Die Gründung eines Verbandes der Schweinezüchter wurde gelegentlich der Zuchtweibersteigerung am 8. d. Mts. in der Grobpolnischen Landwirtschaftskammer in die Wege geleitet.

X Große Einbruchsdiebstähle. In der Nacht zum Karfreitag wurden aus einem Speicher der Firma Lipschütz in der ul. Wenejaska (fr. Venetianerstr.) etwa 200 Säcke im Werte von 1 1/2 Millionen Mk. gestohlen.

-h. Birnbaum, 30. März. Am Dienstag fand in der hiesigen Winterschule die Abschlußprüfung statt in Gegenwart von Herrn v. Massenbach-König, Direktor v. Neumann-Birnbaum, Hauptgeschäftsführer Kraft-Posen und Eltern und Freunden der Schule in der Privatabteilung des Hauptvereins der deutschen Bauernvereine mit dem Vorleser der Unterlassen der landwirtschaftlichen Winterschulen.

Ferner sprach er der Tätigkeit des Fakultätsrates seinen Dank aus und ebenso der evangelischen Kirchengemeinde für die Bereitstellung des Schulraums und dem Gutsbesitzer und Baumeister Begner für die Überlassung der Bänke und Tische.

* Gräbungs, 30. März. Der „Deutsch. Rundsch.“ wird von hier berichtet: Zu der Hausungung in der Geschäftsstelle des Geschäftsbundes des Deutschtumsbundes in Pommern ist es nun gelungen, daß die Segel von der Stirn des Zimmers des Geschäftsführers im Lauf des Mittwochs

heute oder morgen gehen. Also packen Sie in Gottes Namen Ihre Sachen und lassen Sie sich dann drinnen im Büro Ihren restlichen Lohn auszahlen!“

„Und wenn Du damit fertig bist, Voisl!“ fügte Fernleitner zu, „dann läßt Du mich durch einen Kellner Bescheid sagen! Ich setze mich solange in den Rauchsalon!“

Damit verabschiedete er sich vorerst von Voisl und schritt neben Vogelreuther nach dem Hauptbau zurück.

„Das ist ja außerordentlich!“ scherzte der Generaldirektor. „Der große Dichter äußert selbst einmal den Wunsch, mein ihm verhaftes Hotel zu betreten! Vielleicht versöhnt er sich allmählich doch noch mit diesem Sündenfuhl!“

„Das glaube ich kaum!“ wehrte Fernleitner ab. „Denn ich mache augenblicklich nur aus der Not eine Tugend. Und schließlich wer weiß, wie lange das Hotel noch steht! — Will man doch auch ein paar Erinnerungen daran haben!“

Der Generaldirektor streifte den Sprechenden mit einem schenen Blick. Fernleitner hatte schon immer an erlitterten Stimmungen gelitten. Sollte ihm der Verlust Ruth's den Verlust getrübt haben? Der Dichter kam dem Generaldirektor heute überhaupt merkwürdig vor.

„In den Rauchsalon soll ich Dich führen?“ fragte Vogelreuther noch einmal, als sie das Vestibül durchschritten.

„Ja!“ nickte Fernleitner. „Vorabgesetzt, daß ich doch weder dem Grafen noch Ruth begegne.“

„Der Graf ist in seinem Zimmer!“ berichtete Vogelreuther. „Er ist noch immer schonungslos edelstübig, denn Deine Kugel hat ihm fast das Leben gekostet!“

Fernleitner erwiderte nichts. „Und Ruth?“ fragte er nur Inapp.

„Ich sag' Sie vor einiger Zeit das Hotel verlassen.“ beschied ihn Vogelreuther, „und ich glaube, daß sie noch nicht zurück ist. Jedenfalls sitzt sie nicht unten in den Sälen, Du kannst also ruhig herauskommen.“

(Fortsetzung folgt.)

wieder entfernt worden sind. Das beschlagnahmte Material, welches ziemlich umfangreich ist, wurde in Polizeigewahrsam genommen.

* Braunschweig, 29. März. Die geistige Stadtoberordneten-Versammlung beschloß sich zunächst mit der Wahl der Veranlagungskommission für die Einkommensteuer.

* Braunschweig, 29. März. Für 40-jähriges Berufsjubiläum feiert am 1. April d. J. die im 65. Lebensjahre stehende geb. Witwe Rosalie Mittelstädt, Dübener 11.

* Thorn, 1. April. Die Wojewodschaft Kommerellen hat eine strenge Verordnung für das Automobilwesen erlassen.

* Tremschen, 28. März. In der vergangenen Woche wurden hier von einem tollen Stauwebhund fünf Personen gebissen.

Aus dem Gerichtssaal.

* Zum Tode verurteilt, dann freigesprochen. Die „Lodz. Fr.“ berichtet: In Beginn des Krieges, und zwar im September 1914, landete in Dorje Kranski bei Komu, das einige Tage später von den Deutschen eingenommen wurde.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Die Internationale Handelskammerkonferenz.

In Rom fand eine Beratung der Handelsindustrielkommission der internationalen Handelskammerkonferenz statt. Den Gegenstand der Beratungen bildeten nachstehende Fragen: 1. die Schiedsrichterfrage; 2. die Frage der Festsetzung eines unabhängigen und unveränderlichen Termins der Osterfeierfrage; 3. die Verzögerung der Produktion.

Polische Vorschläge in der Finanzkommission. Auf der Finanzkommission des internationalen Handelskammerkongresses stellte der polnische Vertreter Jędrzejki die finanzielle und wirtschaftliche Lage Polens dar.

Die Einschränkung der Devisenbanken gilt nicht für Oberösterreich. Die „Agentur Bohemia“ meldet: Im Zusammenhang mit der Reduzierung der Zahl der Devisenbanken in Polen erfahren wir, daß eine solche Reduzierung in Oberösterreich nicht geplant ist.

Ausgaben jüdischer Wechsel. Im „Kurjer Poznany“ findet sich folgende Bemerkung: In der letzten Zeit zeigen sich immer häufiger im Umlauf Wechsel und Schecks mit lateinischen und russischen und jüdischen Sprache.

Warenverkehr auf den polnischen Eisenbahnen. Nach dem Bericht des Departement für Verkehr abgeschlossener Berechnungen ergeben sich für den Monat Januar 1923 folgende Zahlen: allgemeine durchschnittliche Transportleistung täglich 10654 (Januar 1922: 7875) Waggon.

Fremdes. Szpanski-Milowicz, angeblich als dessen Bruder und später in Lodz bei seinem Bruder. Hier wurde er jedoch verhaftet und nach Kutno ins Gefängnis gebracht.

Sport und Jagd.

V Die Osterspiele der Bartaner. „Warta“ tritt am 1. Feiertag 4 Uhr nachm. auf ihrem Platz an der früheren Pionierkaserne in Polen gegen „Unja“ an.

Neues vom Tage.

Entgleisung des Expreszuges Paris-Warschau. Die „Niezapobolita“ meldet, daß am Donnerstag unweit Wisbaden der Expresz Zug Paris-Warschau infolge falscher Weichenstellung entgleist ist.

Das wandelnde Konfektionsgeschäft. In einer der letzten Nächte gegen 1/2 Uhr wurde im Wartesaal 4. Klasse des Bahnhofs Charlottenburg der 37 Jahre alte wohnungslose Architekt Kurt M., der aus Mühlhausen im Elsaß stammt, ohne Fahrkarte angehalten.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Kurse der Poener Börse.

Table with columns for 'Wertpapiere und Obligationen' and 'Industriekationen'. Lists various stocks and bonds with their prices and exchange rates.

Briefkasten der Schriftleitung. (Anstufte werden unteren Lesen gegen Einzahlung der Belegentwertung unentgeltlich aber ohne Gewähr etc.)

Geschäftliche Mitteilungen. Die Handelschule in Posen ul. 27 Grudnia 4 (fr. Berliner Straße - Gartenhilla) beginnt wiederum am 4. April in allen Abteilungen mit neuen Lehrgängen.

Spenden für die Altershilfe.

Table listing donations for elderly care. Includes names like R. S. Poznań, P. S., and amounts in Złoty.

Ein Vergnügen für Jeden

Advertisement for 'Reklame-Mode-Figur-Zeichnen'. Promotes a course for drawing advertisements and figures.

Offizielle Warschauer Börse vom 29. März.

Table showing exchange rates for various cities: Belgien, Berlin, Danzig, London, Newyork, and Holland.

Berliner Produktenbericht vom 29. März.

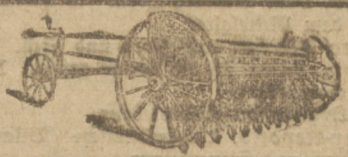
Table listing prices for various agricultural products like wheat, rye, and flour.

Advertisement for 'Bankgeschäft Smoszewski & Delsner'. A bank offering various financial services.

Original Deering
Getreidemäher
 (amerikanisches Fabrikat) (6881)
Grasmäher 4 1/2 Fuß
Original Mc. Cormick
 offeriert ab Poznań, solange Vorrat reicht.
Woldemar Günter,
 Sandwirtsch. Maschinen und Bedarfsartikel,
 Getreide- und Oel,
 Poznań, ul. Mielżyńskiego 6. Tel. 52-25.

Kaufe sofort Industrieanlage
 mit schönem Park, Garten und Grundstück, über einem
schönen Grundbesitz 1. Klasse.
 Schöne Wohnung, Wasser, Möbel, Nähe von Posen,
 Bromberg oder Grudziądz, bis zum Werte von
 500 000 000 poln. Wlk. (6204)
 Adresse: „Polener Tageblatt“ für Wolny.

Sichere Existenz.
Zwei Häuser, massiv neu, mit feiner
 Gruppen pp., mit Kolonialwaren, Schächerei mit
 Schlachthaus, großer schöner Obstgarten (200 Obstbäume) und
 6 Morgen guter Boden, 80 km von Posen, verkehrsgünstig
 einzeln oder zusammen. Kirche, Schule, Post am Ort, Bahnhof
 5 Minuten entfernt. Der und Umgebung ohne Konkurrenz.
 Nur ernstlich interessierte bis 6. April d. J. ersuchen.
W. Chrzanowski,
 Parkowo, pow. Obornit.



Berühmte
Original Dehnesche
Drill- u. Hackmaschinen
 in allen Größen
 bis 4 m Breite sowie
Ersatzteile
 zu diesen empfiehlt und bittet
 um rechtzeitige Bestellung.
 Generalvertreter für Polen:
Nitsche i Sp.,
 Maschinenfabrik - Poznań.
 Sw. Marcin 83 Tel.: 1478. Kołojowa 1-3 Tel.: 6043.



Lokomobile 6-10 PS.
 und (6283)
Lokomobilkessel mit 6-10 qm
 Heizfläche
 zu kaufen gesucht.
 Offerten an Brannerel Pflaum, Nowy Tomysl.

Ab Polnisch-Oberschlesien
 ist sofort greifbar abzugeben:
 1 gebrauchter, tadellos erhaltener,
 vollkommen neu überholter, fahrbarer

Lokomobilkessel,
 18-19 qm Heizfläche, 7 Nm. Betriebsdruck.
 Anfragen u. M. 6395 an die Reichsdruck. d. Bl. erbitten.

ERSATZTEILE
 zu landwirtschaftlichen Maschinen
 Fabrikat „Mayarta“,
 zu Mähmaschinen versch. Systeme,
 u. a. „Noxon“, „Walter A. Wood“
 liefert ab Lager
„ZELAZOŁOM“ vorm. H. Liebes T. z.
 Poznań, ul. Sew. Mielżyńskiego 1. Tel. 31-05.

Allen ihren Freunden u. Gönnern
 wünscht **„ILONA“**
Fröhliche Ostern!
 Aus der Höh' der Sonnenstrahl,
 Warmes Leben neu ersteht;
 Auf dem Tisch das Ostermahl,
 Osterbraten da nicht fehlt;
 Wie der duftet!! wie der schmeckt!!
 Das Herz im Leibe einem lacht,
 Braun die Tunk', mit Duft bedeckt:
 Denn „ILONA“ hat's gemacht!!
Fabriklager **Z. Antoniewicz,** ul. Różana 4 a.
in Poznań: Tel. 3880.

Dücker
 jeder Art werden (sach-
 gemäß) ausgeführt und
 inslandgesetzt.
G. Benedig,
 Altes Spezialgesch. a. Blage
 Towarowa 21a Fernr. 1487.
Gutes
Eckgrundstück
 in Berlin
 zu vertauschen
 mit Grundstück
 in Poznań.
 Off. unt. „X. 333“ an
 Annoncen-Expedition
 „Reklama Polska“,
 Aleje Marekowskiego 6.

„ENERGJA“ Poznań,
 Tow. Elektrotechniczne z o. p. ul. Wielka 8. - Tel. 1343.
Installationen elektr. Licht-
 u. Kraftanlagen
Reparaturen von Elektro-
 Motoren und
 Dynamomaschinen, Neuwickelungen
 der Anker- und Magnetspulen
Instandsetzungen
 sämtl. elektr. Heiz- u. Kochapparaten
 jeder Spannung und Stromart.
Großhandl. Elektro-Installationsmaterialien.

Erstklassiges Wein- und
 Spirituosen - Versandhaus
NYKA & POSŁUSZNY
 Poznań, Wroclawska 33/34, Telephon 1194
 Vereidigte Messweinlieferanten
 (vinum consecrabile)
 fachmännische, gewissenhafte und
 zufriedenstellende Bedienung. (529)

Wróblewski, Engler i Ska.
Landesprodukte
 Telephon: 71-72 **Bydgoszcz,** Sniadeckich 52a.
 Filialen: Danzig, Jopengasse 27, | Królewska Huta, Jagiellońska 5,
 Telephon: 634. | Telephon: 504
 An- und Verkauf sämtlicher Getreidearten, Kartoffeln, Sämereien.
 Lieferung sämtlicher Düngemittel, Kohlen, Koks.

Eine größere Partie
Topinamburknollen
 für Wild- und Viehfutteranbau, sowie
 Wöhrensaaten, Munkelsaaten,
 Gemüse- und Blumenjaaten
 in reeller Saat, offeriert
Bruno Hoffmann, Samenhandlung,
 Gniezno, ul. Chrobrego 35.

Leistungsfähige Bezugsquelle für
Maschinen-
Zylinder-
Motoren-
Oele
 Konsistente Fette u. Wagenfette.
„Amerik. Heißdampf-Zylinderöle“.
Otto Wiese, Bydgoszcz
 Mineralöl-Großhandlung
 Telephon 459. Dworcowa 62. Telephon 459.

Kaufe rohe Schafwolle,
 sowie laische Wolle gegen prima ausländische Strickwolle und
 Ferner laiche in sämtlicher rohe Welle und
Kochschwanzhaare
 zu höchsten Tagespreisen.
 Einkauf von Flaschen und Metallen.
Hahn (fr. Henda), Poznań, Male Barbary 1.
 Tel. 6325.

Schafwolle!
 Laiche für 3 1/2 Pfund Schafwolle
 5 Pakete prima Strickwolle.
Kaufe sämtl. Sorten Welle
 zu höchsten Tagespreisen.
Fell- und Wollhandlung,
 Poznań, Sw. Marcin 81, seit 30 Jahren inaktiv.

3jährl. Zuchthengst,
 Zuchs. vom „Staubinger“ aus einer „Trompeter“-Stute.
 gibt ab:
Dominium Psiepole, p. Koźmina.

Steinkohlen-Koks.
Prima obereschles. Steinkohlen u. Hüttenkoks
 in allen Sortimenten liefert pünktlichst
 und bitte um Aufträge.
 Übernehme Lieferungen für Brennereien, Ziegeleien
 und sonstige gewerbliche Anlagen.
 Referenzen bisheriger Abnehmer stehen zur Verfügung.
K. Rosothowicz, Toruń (Thorn) Fernruf 527.

Offertiere ab meinem Lager in **Lezew (Dirschau)**
Steinkohlenteer
 und alle übrigen Dachdeck- und
 Baumaterialien
 in kleinen und großen Mengen
 zu konkurrenzlosen Preisen
Franz Gutmann, Lezew (Dirschau)
 Telephon: 120 und 75.

Leben!

„Die Fenster auf, die Herzen auf! geschwinde, geschwinde!“ Es will Frühling werden — nein, vielmehr, es will Ostern werden!

Das das Leben der Natur aus Schlummer und Traum erwacht, ist schön, — aber es hat für uns nur den Sinn eines Gleichnisses, es redet zu uns nur vom Auferstehen höherer Lebens, von Jesu Auferstehung, dessen Leben kein Grab und Tod halten kann, vom Leben Gottes, das kein Sterben und Vergehen kennt, vom heiligen Leben in den Seelen derer, die in Gottes Gemeinschaft stehen, vom ewigen Leben derer, die in Christo sterben!

Was predigt Ostern den Toten? Der Tod ist verlosungen in den Sieg! Tod, wo ist dein Stachel, Hölle, wo ist dein Sieg? Gott sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch unseren Jesum Christum! Es gibt ein Auferstehen und ein ewiges Leben!

Was predigt Ostern den Lebenden? Geht hin, ihr Trauernden, an eure Gräber und schmücket sie mit dem Sinnbild der Hoffnung, dem immergrünen Kranz, und sucht eure Toten nicht im Staube, sondern in der Ewigkeit! Ihr sollt leben!

Geht hin, ihr Ringenden, Kämpfenden, Mühseligen und Beladenen, und hebt eure Augen auf: Es ist keine Nacht so dunkel, daß ans ihr nicht ein Morgen leuchtete, kein Leid so tief, daß aus ihm nicht eine Freude und ein ewiger Gewinn auferstünde, keine Träne so schwer, daß in ihr nicht der Morgenstrahl der Osterjonne leuchten könnte! Ihr sollt leben!

Geht hin, ihr Kinder der Finsternis, in deren Seelen das Böse seine Todesmacht auswirkt — wer nicht aus dem Tode zum Leben bringen will, wer nicht geistlich auferstehen mag, hat kein Recht, Ostern zu feiern.

„Wach aus dem Schlaf der Sünden auf und führ ein neues Leben.“ Ihr sollt leben! Denn Ostern bedeutet Leben, Leben für die Toten, Leben für die Lebenden. Solches Leben will der Osterfürst geben: „Ich lebe, und ihr sollt auch leben.“ „Christus ist mein Leben.“ „Ich lebe, doch nicht ich, sondern Christus lebt in mir.“

B. Blau-Posen.

Freispruch im Marienburger Mordprozeß.

* Elbing, 28. März. Der wegen Ermordung seiner Ehefrau vor dem Elbinger Schwurgericht stehende Redakteur Reis aus Marienburg wurde gestern am siebenten Verhandlungstage von der gegen ihn erhobenen Anklage freigesprochen, nachdem die Geschworenen nach 1 1/2 stündiger Beratung die ihnen vorgelegten Schuldfragen verneint haben.

Oberstaatsanwalt Trint hatte vorher in zweistündigem Plädoyer nochmals den ganzen Indizienbeweis in seinen Einzelheiten zusammengefaßt, der für den Angeklagten vernichtend ausgefallen sei. Bei keinem Mordprozeß komme man ohne Indizien aus, da kein Mörder sich einen Zeugen zu seiner Tat mitnehmen werde. Er wisse, daß Geschworene ungern an einen Indizienbeweis herangehen, aber sie sollten dabei bedenken, daß er doch auch ebenso ein Gewissen wie die Geschworenen habe. Wenn er hier die Anklage vertrete und die Schuldigsprechung beantrage, sei er doch auch vorher mit seinem Gewissen ins Reine gekommen, sonst wäre es leichtfertig und gewissenlos von ihm, aus fadenheinen Gründen heraus auf Todesstrafe anzutragen.

Der Verteidiger Rechtsanwalt Kroll-Marienburg ging auf die einzelnen Punkte der Anklage aus, ausführlich ein und suchte die Indizienbeweise zu widerlegen; dasselbe tat in sehr geschickter Weise auch der Angeklagte, der zum Schluß seiner Ausführungen die Geschworenen bat, ein gerechtes Urteil zu fällen. Es könne ihm das freilich nur physisch etwas nützen, moralisch sei er ja doch bereits erledigt.

Das leere Abteil.

Novelle von Anna Kappstein.

Der Zug fuhr ein. Die Ausfühler standen und warteten. Es war der erste müde Vorfrühlingstag. Die Frauen hatten ihre Pelze gelüftet und ließen hünen weiße Hüften unter den Mänteln sehen; die ersten Strohhüte wagten sich hervor und die ersten Schneeglöckchen.

Das junge Paar, Hand in Hand, lief den langen Zug auf und ab, ein leeres Abteil zu suchen. Ein leeres Abteil, das war das beste Sonntagsgeld.

Im hintersten Wagen fanden sie wirklich eins. Beider Augen leuchteten auf. Das Mädchen war über die erste Blüte hinaus. Oder ließen nur die schmalen Wangen und der ein wenig verhärmte Ausdruck ihres Auges sie älter erscheinen als sie war?

Trotzdem war sie hübsch, nicht von der Puppenköpfigkeit herangespühter niedlicher Ganschen. Ihre Augen waren grau, ihre Haare von einem slichen Braun, und der Schnitt ihres dunkel-blauen Jadenkleides, die Form ihres Gutes verteilten die vorjährige Mode. Das machte sie zu einer unauffälligen und dennoch vereinzelten Erscheinung.

In ihren Zügen lebte ein Ausdruck seelischer Engstirnigkeit, eine dunkle laufende Sehnsucht. Darin lag ihr Reiz.

Ihr Begleiter war so wenig wie sie mit der leeren Eleganz der rasch verblühenden heutigen Jugend gekleidet. Seine Stirn war frei und schön, und in seinen Augen glomm ein Licht, das mehr als Sonnenpiegel und flüchtige Liebesentzündung war.

Als sie nebeneinander auf der Bank saßen und allein blieben, schauten sie einander beiseite an. Und mit einer zarten, innigen Bewegung schlang er seinen Arm um ihre Schulter. Sie lehnte lächelnd den Kopf zurück. So saßen sie Wangen an Wangen, genossen eine die Gegenwart des anderen, die zärtliche Nähe und wußten eine Weile nicht zu sprechen.

Denn es war ja alles schon so oft gesprochen worden, — die Not der Zeit, die sie nicht für immer zusammenkommen ließ, die zwei Getreuen, die nicht wie viele Zugreisende und Unbestimmte sich das Glück raubten, das in überlebensreicher und einwandfreier Form sich ihnen nicht darbieten wollte, — die Unabsehbarkeit der Wartefahre, die noch vor ihnen lagen, bis der Musiker eine auskömmliche Stellung als Organist an einer Kirche gefunden haben würde, — der Rmang, in Nachtcafés und Tanzsälen aufzuspielen, um das Leben zu frischen, — die Verführung, für Geld die Seele zu verkaufen und inzwischen blieb sie das namenlose „Fräulein“ in fremden Haushaltungen, das die Kinder hütete und den Tee reich und der Dame die Hüften hügelte.

Nun rebete er doch auf sie: „Gib diese Stellung auf, in der Du kein Geld ersparen kannst. In einem Bureau verdienst Du das Zehnfache.“

„Ja, nicht sie. Aber die Familie gibt mir Dach und Kost und Schutz. Wenn ich allein stände... Sie schweig.“

„Geh, er begriff sie. Sie hielt sich fest an diesem Schutz in Klucht vor dem eigenen Glücksbegehren. Wenn sie allein stände,

Die Geschworenen kamen zu einer Verneinung der Schuldfrage; demgemäß lautete das Urteil auf Freisprechung. Ein Antrag der Verteidiger, die Kosten des Verteidigers auf die Staatskasse zu übernehmen, wurde vom Gericht abgelehnt. Der Angeklagte wurde darauf sofort aus der Haft entlassen.

Sokal- u. Provinzialzeitung.

Boien. 31. März.

Des Osterfestes wegen erschieint die nächste Ausgabe des „Posener Tageblattes“ erst am Dienstag nachmittag.

Karfreitagsmusik.

Die in den vergangenen Jahren so fanden auch diesmal die evangelischen Feiern des Karfreitags am Abend ihren Ausklang in einer ersten musikalischen Veranstaltung in der Kreuzkirche. Und war es in diesem Jahr auch nicht mäßig, mit Hilfe von Chor und Orchester eine der Pastoren Johann Sebastian Bachs zur Ausführung zu bringen. So war es doch gelungen, eine Anzahl ausgezeichneter Solofräfte zu gewinnen und Orgel, Geige, Violine und Cello im Verein mit zwei ausgelesenen schönen Frauenstimmen den Gedanken und die Stimmung des Tages verstanden zu lassen. Kompositionen von Bach, F. Mendelssohn und Regner bildeten das Programm dieser musikalischen Feiern, und ein ganz schickliches Strophenlied, das wunderbar innige „Jesus neigt sein Haupt und stirbt“ des alten Johann Wolfgang Brand machte die Herzen vor Rührung erzittern. Der gemeinsame Gesang des Bachorals „Wenn ich einmal soll scheiden“, befolgt die würdige schone und künstlerisch methedische Karfreitagabendfeier, deren Zustandbekommen und Gelingen in erster Linie Herrn Pastor Kreuzlich zu verdanken ist.

Neue Tarife.

Zur Vermeidung von Unannehmlichkeiten und Verdrüßlichkeiten seien unsere Leser nochmals darauf hingewiesen, daß von morgen, dem 1. April, ab der neue erhöhte Posttarif gilt. Gewöhnliche Briefe bis zu 20 Gramm kosten von morgen ab 500 Mk., die einfache Postkarte 300 Mk., eine Drucksache bis zu 50 Gramm 100 Mk. Nach Deutschland kostet der gewöhnliche Brief 1000 Mk., die Postkarte 800 Mk., die Drucksache bis zu 50 Gramm 200 Mk. Diese neuen Tarife gelten von heute Mitternacht 12 Uhr an; vorher der Post zur Verbesserung überlieferte Briefe pp. müssen noch zu dem bisherigen Satz befristet werden.

Ermindert sei weiter daran, daß von morgen, dem ersten Osterfeiertage, an auch der erhöhte Straßenbahnstarif in Kraft tritt. Die einfache Fahrt kostet jetzt 500 Mark, der Preis der Monatskarten ist verdoppelt worden. Dafür kann man aber auch infolge der Feiertagsruhe die Straßenbahn erst von morgen 2 Uhr nachmittags ab benutzen, da bis dahin der Verkehr ruht.

Der falsche Staatsanwalt.

Die polnische Presse berichtete seinerzeit von dem Prozeß gegen einen gewissen Martoni, der unter dem Namen eines Fürsten Wolonski und in der Rolle eines Staatsanwalts und Genarmerienachrichters sein Unwesen trieb. Der Genannte war schon vom Militärgericht in Kielce dreimal und vom Bezirksgericht in Lodz zweimal verurteilt. Raum, daß er die letzte Strafe abgelesen hatte, machte er sich auch an neue Verbrechen. Am 12. März verlangte er von der Polizei in Konstantinow als „Unterstaatsanwalt Mandelki“ des Lodger Bezirksgerichts — er war auch mit einem Dienstausweis versehen — ein Führer nach Lubomiersk, und hier angelommen eines nach Puzniew mit Begleitung eines Polizeibeamten, was ihm auch gewährt wurde. In Puzniew wurde ihm als Würdenträger ein feierlicher Empfang bereitet. Seine „Würde“ als Unterstaatsanwalt benutzte er dazu, den Einwohner der Gemeinde Puzniew Alexander Pawlowski verhaften zu lassen, der nur nach Hinterlegung einer Kaution in der Höhe von 1 Million Mark freigelassen wurde, über welchen Betrag der falsche Staatsanwalt eine Quittung ausstellte. Auf ähnliche Weise beschaffte er sich von dem Organisten Stefan Glabinski 200 000 Mk. Nachdem der Hochstapler noch die Amtler und die Schule besucht hatte, kehrte er mit dem Wagen nach Konstantinow zurück.

Am 15. März fuhr der falsche „Unterstaatsanwalt Mandelki“ in einem Auto an der Polizeiwache in Rusdo-Podniecka vor

und forderte polizeiliche Unterstützung bei der Verhaftung des Organisten Josef Pawlowski, welcher der Beteiligung an einem Hochstapler angeklagt war. Auch bei Pawlowski wiederholte der Gannar sein Experiment mit der Kaution. Diesmal verlangte er 3 Millionen Mark. Da der Eigentümer den vollen Betrag nicht besaß, nahm der Hochstapler einen Pelz im Werte von 6 Millionen Mark als Sachbeweis gegen Amtlung an sich. Außerdem beschaffte ihm Pawlowski am folgenden Tage 2 150 000 Mk. aus einer Bank.

Die Hochstaplerin „Mandelki“ kamen jedoch bald an den Tag. Es stand für die Behörden außer Zweifel, daß diese Taten von niemand anders als dem bekannten Wladyslaw Martoni ausgeführt worden seien. Es gelang auch einem Kundschafter des Untersuchungsamts, Martoni festzunehmen. Dieser gab an die Gannarfreude verzißt zu haben, und legte mit stichlichem Unbehagen den schönen Pelz Pawlowskis ab. Von allem Gelde, das er als Kaution erhoben hatte, wußte ihm nur 110 000 Mk. verblieben. Der fündige Betrüger war offenbar dabei, neue Gaunerstücke anzustellen, denn man fand bei ihm Visitenkarten, die auf „Jagor Konstantinowiska“ Wladyslaw Wladyslawski“ lauteten. Martoni wurde ins Gefängnis eingeliefert.

* Das Deutsche Generalkonsulat gibt bekannt: In Zukunft sind Auswanderungsaufträge von in der Wojewodschaft Posen wohnhaften Personen (einschließlich des Negebirgskreis) an das Deutsche Generalkonsulat, Abteilung Abwanderung, in Posen zu richten. Auswanderungsaufträge von in der Wojewodschaft Kommerellen-Thorn wohnhaften Personen sind an das Deutsche Konsulat, Abteilung Abwanderung, in Thorn zu richten. Die laufenden Sachen werden vom 25. April d. Js. ab je nach dem Wojewodschaftsbezirk in Posen bzw. in Thorn erledigt werden.

* Deutscher Kammermusikabend. Auf das am Sonntag, dem 8. April, abends 8 Uhr im großen Saal des Evangelischen Vereinstreffens stattfindende Konzert der Berliner Trio-Vereinigung Georg Schumann-Heg — Decher sei nochmals hingewiesen. Professor Dr. Georg Schumann, der bekannte Dirigent der Berliner Sinfonieakademie, ist durch eine Anzahl ausgezeichnete Werke auch als Komponist hervorgetreten. Bekannt dürfte sein großes Oratorium „Ruth“ sein. In dem gegenwärtigen Konzert wird Professor Schumann ein hier noch nicht gehörtes eigenes Trio in F-dur op. 62 vortragen. Die Trio-Vereinigung gilt als eine der ersten der Gegenwart. Eintrittskarten zum Preise von 6000 und 3000 Mk. sind in der Musikalienhandlung von Götski zu haben.

* Bresnberg, 28. März. Vor einigen Tagen ist aus dem hiesigen Polizeigefängnis ein Häftling ausgebrochen, der aus Wockamel stammt. Er ist schon früher mehrere Male aus seiner Haft entflohen. Aus dem hiesigen Gefängnis hat er einen eigenartigen Weg gesucht. Er hat nämlich eine Öffnung in den Ofen geschlagen und ist dann durch den Schornstein ins Freie gekommen. Bei seinem Verhör gab er zum Teil recht humorvolle Antworten. Unter anderem meinte er, daß sein Beruf das Diebstahlwerk sei, während der Beruf des Kriminalkommissars sei, ihn zu fangen. Deshalb brauche man sich doch nicht böse sein.

* K. Schwarzengay, 28. März. Seit einiger Zeit wurden die hiesigen Einwohner durch Schreunbrände in Angst und Schrecken versetzt. Seit dem unlängst ausgebrochenen Schadenfeuer auf der Propstei glaubte jedermann an vorsätzliche Brandstiftung, und es kam der Fleischer Erola in den Verdacht der Täterschaft. Er wurde jetzt verhaftet, weil man vermutet, daß er den Brand in Raffahn angelegt hat, da er kurz vorher dort gesehen worden ist.

Vom 1. April an werden unsere Geschäftsräume nachmittags 1/2 6 Uhr geschlossen. Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. H. Posener Tageblatt. Zelterzyntzka 6.

Im hintersten Wagen, wo nur zwei Menschen saßen, fliegen sie zu. Die Frau sah, wie ein schmerzhafter Ausdruck der Enttäuschung über die Büge der beiden jungen Menschen glitt, wie sich hastig ihre Hände trennten, ihre Schultern auseinanderdrückten, die Stirn ihrer Augen erlosch. Und ein heißes jähres Mittel sprang in ihrem Herzen auf. Aber es war mehr noch ein Mittel mit sich selbst, und mehr als Mittel: es war Reid.

Sie schaute ihren Mann an. Er hatte nichts bemerkt. Er las den Leitartikel mit der hohen Politik. Ihr Mund preßte sich hart zusammen.

Der Zug fuhr ab. Die Räder ratterten. Ihr einförmiger Rhythmus verschlang das Gepolter der Fahrenden. Wenigstens bildeten die beiden Liebesleute sich das ein. Sie gingen wieder an zu reden, leise, fast flüsternd, allmählich unbefangener. Denn das fremde Paar nahm ja keinerlei Notiz von ihnen. Der Herr sah in seine Papiere versenkt, die Dame blühte mit entzündeten Augen an ihnen vorbei in die Landschaft. Krampfhaft vorbei. Denn sie dachte und wollte es verbergen. Ihr Ohr erfaßte jedes Wort der Zärtlichkeit, ihre Seele jagte es ein. Bitterrühes Gift, das sie in einen Rausch tobtraurigen Verlangens verfestete. Erinnerungen, Träume, Schatten, Gespenster, Funken, die aus Afche stügelten... so huschte es durch ihren Sinn.

Aber noch ehe sie am Ziel waren, hatte sie sich wieder in der Gewalt. Warm und froh ruhte ihr Auge wie zum Abschiedsgruß auf den Jungen, als sie ausstieg. Draußen nahm sie herzhaft den Arm ihres Mannes und sprach lebendig auf ihn ein. „Weißt Du, daß ich soeben wieder für unsere überflüssigen zwei Zimmer gefunden habe, die uns das Wohnungsamt wegnehmen will.“ — Er hörte mit Erstaunen zu.

„Die beiden Leuten im Abteil möchten heiraten und finden keine Wohnung. Sie gefielen mir alle beide. Keine, stille Menschen von Erziehung. Ich werde ihnen die Zimmer anbieten.“

„Ja, kennst Du sie denn?“

„Das Fräulein nannte wiederholt den Namen der Dame, bei der sie in Stellung ist, — und die ist mir nicht fremd. Frau Direktor Rohrbing, weißt Du. Durch sie werde ich Erfundigung einziehen und mich an das Brautpaar wenden.“

„Und was ist der junge Mensch von Beruf?“

„Er sucht einen Posten als Organist oder dergleichen, wie ich mir aus der Unterhaltung zusammenreimte. Und ich glaube, daß Du in Deiner, einflussreichen Stellung im Gemeindefircherrat ihm ohne Mühe die unbefugte Stelle in Cantil Lukas vermitteln könntest.“

„Daß ich es könnte, steht außer Frage. Woher aber Deine plötzliche, fast überhöchliche Teilnahme für zwei Unbekannte?“

„Sind sie Unbekannte?“ fragte die Frau vor sich hin. „Stehst unsere eigene Jugend nicht in ihnen vor uns? Das verpflichtet für uns ist die Zeit des Liebeslebens vorüber. Verheiratete Leute — Du jagst es selber — mit grauen Haaren. Daß mich ins Rollenrad der Mütter übergeben. Man muß etwas zu sorgen haben.“

Unterhaltungsbeilage des Posenener Tageblattes.

Osterhymnus.

Von einem unbekanntem Dichter der deutschen Gotik, aus dem lateinischen übertragen von Friedrich Wolters.

**Jauchzet, ihr Himmel,
Lache, du Aether,
Höhen und Tiefen,
Freut euch der Erde!
Ansturm von träber
Schar ging vorüber,
Gold nach dem Qualme
Leuchtet die Palme.**

**Hebt euch, ihr Gräser,
Hebt euch, ihr Stengel,
Malend die Fluren
Hebt euch, ihr Blumen:
Barte Blüten
Unter den Rosen.
Zwischen den Lilien
Runde Kamillen.**

**Mächtiges Drängen
Strom zu Seelänen,
Schlagt auf der Feiter
Heitere Weiten:
Denn wieder lehrte,
Wie er uns lehrte,
Heil von der Wahre
Jesus der Wahre.**

**Jauchzet, ihr Berge,
Zubelt ihr Quellen,
Lobt es, ihr Hügel,
Ehor ihr Hügel:
Freut euch! Es lehrte,
Wie er uns lehrte,
Heil von der Wahre
Jesus der Wahre.**

Aus „Hymnen und Sequenzen“, Verlag Otto v. Holtzen in Berlin.

Das Oerled.

Von Kurt Martens.

Es war an einem trüben Abend des März 1901, da ließ sich der siebenstrahlende Dichter Nobalis seinen Lehnhuhl vors Fenster rücken, um, wie er sagte, die vertrauteste Gasse seiner kleinen Vaterstadt still in den Schummer zu singen.

Die Mutter, deren pflegendes Hand ihn sonst nie allein ließ, küßte ihn zärtlich auf die Stirn, sein Freund Schlegel drückte ihm die Hand und verabschiedete sich morgen wieder nach ihm umzu sehen, der Arzt musterte ihn verstoßen mit besorgter Miene. Dann verließen sie ihn.

Friedrich von Garbenberg-Nobalis blickte sinnend durch die beschlagenen Scheiben an denen vereinzelte Schneeflocken zu rinnen, den Tränen zerfließen, hinab auf den um diese Stunde bereits verödeten Bürgerplatz, auf die gegenüberliegende kahle Häuserfront, auf den schmalen Streifen eines wolkenverhangenen Himmels über den hochgebelagten Dächern. „So müde auch du schon, alte liebe Stadt?“ riefen seine Gedanken hinaus. „Satt deines Alltags erlaßtst du noch vor Sonnenuntergang, hülfst dich in Rebel und neigt das Haupt zur Seite? So wollen wir denn mitkommen das Vaterland sprechen. Du freilich wirst morgen früh frischer und tadelsreudiger erwachen als dein leidender Sohn.“

Vom Nebenzimmer drang gedämpftes Gespräch an sein Ohr. Nur die Stimme des Arztes vernahm er und nur die wenigen Worte: „... vielleicht daß er vor Ostern noch ...“

„Vielleicht, daß er vor Ostern noch ...“ wiederholte der Kranke leise für sich. „Aun, wie denn weiter? Wie soll ich mir den Satz ergängen?“ Es kam ihm nicht in den Sinn, daß man sein Todesurteil gesprochen haben könnte. Denn obwohl er keineswegs an seinem irdischen Dasein hing, in Nacht und Jenseits stets heimischer gewesen war als in Lebenslust und Sonnenglanz und selbst den tödlichen Charakter seines Leidens kannte, füllte er schon all die Wochen der diesjährigen Passionszeit sein Gemüt freudig erhoben, den Geist besüßelt zum Aufschwung in unendliche Fernen. Sein Körper litt; das Fieber, das ihn allabendlich um diese Stunde überfiel, zermürbte seine letzten Kräfte. Dennoch erging sich seine Seele in seligen Verjüngungsträumen.

Seine Passion, der nicht ein Ostern folgt! Nach nur ein Übergang zu neuem, strahlendem Morgen. Sündige Erdgebundenheit mündend in himmlische Erlösung. Den Leidensgang vom Abend zu Gethsemane bis zum Ostermorgen handelte der Dichter Nobalis in den Spuren und im Angedenken seines Herrn, glaubte, wußte und erlebte im voraus das königliche Fest. Osterliche Andacht erwachte und vertiefte sich in ihm, und als Lied, mit dem er die Vaterstadt in Schummer singen wollte, drängten sich ihm die Strophen seines Oster-Chorals auf die Lippen:

**„Ich sag es jedem, daß Er lebt
Und auferstanden ist,
Daß er in unsrer Mitte schwebt
Und ewig bei uns ist.“**

Liebende, menschlich mitfühlende Gedanken schweiften weiter hinaus ins Land, verirrten sich in die Sorgen seines dort westlichen Eroberer bedrängten Volkes, haften an dem jüngst zu unheilvollen geschlossenen Frieden, der den Keim zu neuen Kriegen in sich barg, und warfen auch hier alle Hoffnung auf Christus, den Erlöser und Gütiger aller Völker:

**„Jetzt scheint die Welt dem neuen Sinn
Erst wie ein Vaterland,
Und neuen Frieden nimmt man hin,
Beglückt aus Seiner Hand.“**

Noch flüsterte nebenan die Mutter bekümmert mit dem Arzt, und es entging ihm nicht, daß sie ein Schluchzen unterdrückte. „Ah, Mutter, geknechte, warum diese Tränen? Doch nicht um mich, der Dir in Gottes Obhut nie verloren gehen kann?“

**„Es meine keiner mehr allzeit,
Wenn eins die Augen schließt,
Dann Wiedersehen, spät oder früh,
Wird dieser Schmerz verflücht.“**

Demütig legte er sich Nechenschaft ab von seinem Schaffen auf kurzem, jäh abgebrochenem Lebensweg nicht immer vollkommen, doch mit redlichem Willen hatte er seine Pflicht im Dienste des Staates erfüllt und in seinen Musestatuten einige Lieder erfunden zu Gottes Ehre, in jagen Elegien dem armen Tag sich unterworfen, in ekstatischen Hymnen seine Tröstlerin, die Nacht, gefeiert. Er fand, daß dies allzu wenig sei selbst für einen Künstler. Andere aber würden mit besseren Kräften vollenden, was er begann, zum Werke gestalten, was er nur erträumt. Und zu persöhnlich klang es in ihm wieder:

**„Es kann zu jeder guten Tat
Ein jeder frischer glühn,
Denn herrlich wird ihm diese Saat
In höhneren Fluren blühn.“**

Gläubiges Vertrauen zum Erlöser und selige Zuberstätt inniger Vereinnung mit ihm glühten in des Dichters sehnsüchtigem Herzen auf. Am Heiland würde er von allem Siedtum genesen, die irrende Menschheit zu ihm sich zurückfinden, die alternde Welt durch ihn sich immer wieder verjüngen.

**„Er lebt und wird nun bei uns sein,
Wenn alles uns verläßt,
Und so soll dieser Tag uns sein
Ein Weltverjüngungsfest.“**

Schon fühlte er, wie der Auferstandene leibhaftig ihm entgegen schritt. An seiner Seite sah er sich, gleich den Jüngern auf dem Wege nach Emmaus, lauschte der göttlichen Stimme und lechte zu ihm: „Weibe bei mir, Herr, denn es will Abend werden, und der Tag hat sich geneigt.“

Auf der Gasse vor dem Krankenzimmer herrschte Dunkelheit und Totenstille. Regungslos, das fiebernde Auge auf den schmalen, blauen Himmelsstreifen gerichtet, lehnte der Sterbende in den Kissen. Er lächelte im Traum und formte phantastischer Worte: „... vielleicht daß er vor Ostern noch ...“ Jetzt fiel der Schluch des Sanges von herein ihm ein. Im Rhythmus seines Liedes sprach er kindlich dankbar, leise und heiter vor sich hin:

„Vielleicht daß er vor Ostern noch — das Osterfest erlebt.“

Kind rraub und Kinderlauf bei den Lappen

Unsere Kenntnisse über die Völker, die den eisigen und einsamen Norden bewohnen, ist nicht groß. Erst in den letzten Jahren, die ja ein besonderes Interesse für ferne und fremde Kulturen primitiv gebliebener Stämme krachten, hat man bei uns auch daran gedacht, die Kultur der „Arktis“ zu erforschen. Der Verlag Eugen Diederichs in Jena, unermüßlich in seinen Bestrebungen, unser Weltbild abzurunden, gibt jetzt eine neue Reihe heraus, die den Titel „Arktis“ führt. Als erster Band erscheint eben ein Buch über Lappland. Es ist ein berühmtes Buch. Carl Schöen hat es geschrieben, der jahrelang unter den Lappen gelebt hat. Es heißt „Stoulik-Anbaras, Berichte aus Lappland“. J. Sandmeier hat es übersetzt.

Eine ganz neue Welt tut sich auf, eine Kultur, die in Eis und Schnee wächst, groß wie die Landschaft, durch die diese Lappen in ewiger Wanderschaft mit ihren Herden ziehen, und nicht ohne Gewalttätigkeiten. Eine solche Gewalttätigkeit ist der Kinderraub, der unter diesem nördlichsten Stamme früher nicht nur eine Einmaligkeit gewesen zu sein scheint. Ein Kamerad erzählt dem Verfasser darüber dieses:

„Dann sagte er nach einer Weile, daß einmal, so hätte er gehört, die Lappen auch Abweilen mit sich führten, die sie an Anfähige hier im Küstenland verkauft. Und als er mir ein altes Papier gezeigt hatte, worauf stand, daß die Obrigkeit die Lappen strenge wegen dieses Handels bedrohte, fragte er, ob wir in unseren Tälern uns noch an einiges von solchen Begebenheiten erinnern könnten. Wohl, antwortete ich, erinnern wir uns an das eine oder andere — und nicht entfällt dieses Schriftstück nur Unverständliches. Und ich erwähnte den Sohn eines Abweilen, der in der Kriegszeit Soldat gewesen war und mehrere Norweger getötet hatte. Er ward als Kind von den Lappen auf einen Hof hier in der Nachbarschaft fortgeführt und folgte früh in der Jugend seinem Pflegevater auf den Fennmarkischang. Hier traf er einen Mann aus der gleichen schwedischen Gemeinde, aus der er selbst stammte, einen Abweilen, der als Erwachsener zum Küstenland ausgewandert war. Und als diese beiden einmal beim Kubern aneinander gerieten, tief der zuletzt Angekommene in seinem Zorn dem Kameraden zu: Du Soldatensohn, Mördersohn — Du hast nicht mehr als zwei Pfund Mehl gestohlen.“

Das wurde selber wie ein Sprichwort. Aber damit meinte er wohl, daß es für einen Jungen eine Schande wäre, so billig weggegeben worden zu sein.

Ein Wohnlappe auf Meinland in unserer Gemeinde hatte auch einen Abweilenknecht als Pflegesohn. Und wenn sie zusammen auf dem Feld arbeiteten, und jener war faul oder widerwärtig, klagte der Lappe jämmerlich, daß er zwei Voger Mehl (das ist zweimal 18 Kilogramm Mehl) und ein graues Schaf für ihn gegeben habe, und nun sei er so unchristlich im Sinne. Es stehe ja in der Schrift, wen er ehren solle.

Was nun die Wohnlappen angeht, so fanden diese es ganz berechtigt, daß die Wanderlappen ein wenig entschädigt werden mußten für ungefähr drei Monate Verbleibung und Unterfunkt während der Wanderung. Das war recht und sachlich das Reistgeld für diese Dienstboten — der Werbelohn für die Kinder, die bis zum erwachsenen Alter bei ihnen im Weist stehen sollten. Und ob das nun etwas Mehl war, was sie gaben, oder eine Ziege oder eine junge Kuh, die sie gaben, oder ein einjähriger Ose, oder einige Taler Geld, so konnte doch diese Entschädigung nicht groß genannt werden. Aber niemals brachten die reichen Lappen in unseren Bergen diese Kinder mit, niemals jene, die der Herden Vielzähligkeit besaßen, nur die ganz Armen, deren Herden gering waren. Und da sie selbst keine Ankoiten während der Wanderung hatten, verhielt es sich wohl höflich, so wie die Obrigkeit sagte, daß es für sie ein Nettogewinn und Vorteil war — für sie war es ein reiner Handel. Wohl konnte mitunter den Leuten auf den Höfen gut gedient sein, wenn sie Kinder als Hirten und auch zur anderer Hilfe für die Zeit des Heranwachsens zu sich nahmen. Aber viel wird davon bei uns erzählt, wie die Wanderlappen von Hof zu Hof gingen, um die Kinder loszubringen. Zuerst verlangten sie eine Rennkuh samt Kalb. Dann einen einjährigen Ochsen, dann eine junge Kuh oder Ziege. Und zuletzt mußten sie sich vielleicht mit dem Kaufpreis begnügen und mit etwas Mehl in der Hand. Diese Kinder waren wie Mähjahrsbögel. Und viele Käufer erwiesen ihnen Barmherzigkeit, weil sie begriffen, daß, wenn die Lappen sie brachten, die Not im Heimatsland der Kinder groß sein mußte. So erzählte ich. Und später führte ich ihn zu einigen von denen, die noch am Leben waren, alternde Abweilen, die in ihrer Kindheit von den Wanderlappen ins Land gebracht worden waren. Er bekam da die Berichte aus deren eigenem Mund zu hören und wunderte sich sehr über diese.

Seidem habe ich oft an diesen Tag gedacht, als am Opferstein zum ersten Male die Rede auf das Volk vom Stamme meiner Väter kam. Und noch jetzt erinnere ich mich genau an alles.“

Strindberg als Zimmerherr.

Jannh Falkner, bei deren Mutter Strindberg vom 10. Juli 1908 an in Pension lebte, schildert in einem Büchlein unter dem Titel: „Strindberg im weißen Turm“ das häusliche Leben des nordischen Dramatikers und teilt manches bisher Unbekannte von seinen Charaktereigenschaften und Gewohnheiten mit:

Strindberg verkehrte mit der Umwelt am liebsten schriftlich und schrieb auch dem jungen Mädchen, das ihm besonders nahe stand, täglich „Promemorias“. Die innere Spannung, in der sich sein unermüßlich schaffender Geist stets befand, strahlte eine nervöse Anspannung um ihn aus; auch war er außerordentlich misstrauisch. Mit allen seinen großen Zügen legte er Kleinigkeiten oft eine Bedeutung bei, die bestürzte. Alles in seiner Nähe wurde leicht unruhig. Er war ganz unberechenbar. Darum wußte man niemals, was kommen würde, wenn er am Telefon läutete oder wenn man in seine Tür trat. Immer hing über unseren Köpfen die Gefahr, daß er eines Tages alle um sich vernichten könnte. In Geldsorgen war er auch unberechenbar. Doch muß man sagen, daß er äußerst sparsam lebte. Ein Überflüssiges er und durch eine Karte mit diesem Inhalt: „Wo ist meine Wäsche und mein Silber? Ich kaufe für 125 Kronen, als ich hierherzog.“ Als Antwort bekam er eine Abhandlung, die ihn aufklärte. Das Silber würde sich auf seinem Platz im Büfett wiederfinden, sobald es gesucht worden sei, was nach einem eben abgehaltenen Festessen geschehen müsse. Bei der Wäsche liege sonderbar im Schrank. Das übrige sei bei der Wäscherin. Diese nicht unmerklichen Einzelheiten hatte er ganz übersehen bei der strengen Revision, die er plötzlich vorgenommen. Wenn eine Idee bei ihm entstand, machte es sich um etwas Großes oder Kleines handeln, wurde sie sofort in Handlung umgesetzt, rücksichtslos, impulsiv, ohne daß er daran dachte, wie dieses Vorgehen auf andere wirken könnte.

Zu der Frage des Aufräumens konnte er raffinierte Methoden erfinden, um den zu erreichen, den er für den Schuldigen hielt. So fiel es ihm ein, auf der obersten Seite einer Jalouise einen Knopf anzuhängen, um zu sehen, ob es dem gelang, sich die Aufmerksamkeits der Aufwärterin beim Staubwischen zuzugewinnen. Da alle Fenster und Balkontüren Jalouisen besaßen, so war es wohl zu vermeiden, wenn eine Latte überprüngen wurde und der Knopf unüberhörbar blieb. Dementselben Trick wandte er beim „Grünen Sack“ an, wie er den Schrank mit grünen Glascheiben nannte, in dem er seine wissenschaftlichen Manuskripte verwahrte. Er legte einen Knopf auf den Schrank und sah hinter mich, ob er liegen geblieben war. Falls er die Sache humoristisch genommen hätte, könnte man

diesen Kunstgriff als unschuldige Zerstreuung bezeichnen, aber das war kaum der Fall.

Sein gutes Herz zeigte sich auf andere Art. Besonders gegen die vielen Armen, von denen er heimgesucht wurde, und die er seine „Kunden“ nannte. Unter den Günstlingen befand sich eine Madame Nilsson, die so groß und dick war, daß sie kaum Platz im Fahrstuhl hatte. Sie stellte sich eines Tages ein, als wir noch nicht wußten, daß sie zu den besonders Begünstigten gehörte. Da Strindberg gerade ruhte, baton wir sie, etwas später am Nachmittag wiederzukommen. Als er hörte, daß sie dagemessen sei und ihn habe sprechen wollen, rief er aus: „Fogstausend, eine Kundin! Sie dürfen sie nicht ohne Hilfe gehen lassen!“ Dann steckte er fünf Kronen in einen Umschlag für die Alte. Weihnachten wurde immer eine Reihe Umschläge mit Geld an diese Kunden verteilt. Unter ihnen befand sich ein origineller Mann, der Albion hieß und behauptete, ein Schulkamerad von Strindberg gewesen zu sein. Er soll früher Strindberg geholfen haben und auch anderen Dichtern. An einige von diesen wurde er von Strindberg empfohlen, um Manuskripte für die Bühne abzuschreiben. Man kann nicht sagen, daß Strindberg gab ohne zu prüfen; und er glaubte sicher nicht all die Geschichten, die ihm aufgeführt wurden. Im Gegenteil gebot er uns, diesen Betrüggern nicht zu glauben, die sich für seine Schulkameraden ausgaben, um etwas Geld oder abgelegte Kleider zu erpressen. Oft konnte es auch geschehen, daß er Mina morgens in die Stadt schickte, um vornehmeren Kunden Geschenke zu bringen. Zuweilen gab er rücksichtslos seine Kleider fort. Einst konnte er seinen allerfeinsten Anzug nicht finden. Er schlug gewaltigen Wärm, sprach heftige Beschuldigungen aus. Natürlich war der Anzug gestohlen worden. Da kam Mina auf den Gedanken, er habe ihn vielleicht selbst mit alten Sachen zusammengepackt, die sie ihn hätte fortgeben sehen. Sie erinnerte sich sogar, wer dieses Paket erhalten habe. Man schickte zu dem Betreffenden. Der war sehr enttäuscht, daß ihm der elegante Anzug wieder abgenommen wurde. Nach dieser Aktion zeigte sich der freigebige Schenker sehr verbüßt, hat aber keineswegs um Entschuldigung, äußerte auch kein verjüngendes Wort über die Umstände, die er gemacht hatte.

Eine Bauernhand.

**Sah im Krug ich eine Bauernhand,
Wie von heiligen Runen ganz durchwunden,
Mocht der Bauer, schwach und altersmüd,
Seine doch der kleinen Furchen miffen.**

**Nebst Mille spricht von schwerer Tat,
Wenn den britten Blotlag er durchschritten,
Wenn in dumpfen Ständen, ungeschén,
Mit den grauen Sorgen er getritten!**

**Nebst Mille ist ihm ein Ehrenmal,
Und sein Stolz nach schwer durchkämpften Siegen, —
Sieht der Alte seine Hände an,
Nicht ein Lächeln noch auf seinen Zügen!**

Wilhelm Lennemann.

Bunte Zeitung.

Ein vergessener 48er Revolutionsheld. Die Gedächtnisschreibung, der bis vor kurzem die Märzrevolution eine ziemlich unangenehme Erinnerung war, hat die Namen der Berliner Kämpfer nicht aufbewahrt. In Gedichten und Zeitberichten finden wir aber manchen Hinweis, daß mancher Berliner Bürger und Arbeiter in jenen Tagen vorbildlich für seine Ideen gekämpft hat. Ein Gedicht auf einen Gustav Hesse, Gedichte auf die Kämpfer der Hauptbarrikade in der Königstraße u. a. bezeugen das. Von einem besonderen Falle, der einer gewissen Tragik nicht entbehrt, erzählt Hermann Jessing in seinem 1880 erschienenen Buch „Vor und nach dem März, Berliner Skizzen“. Dieser verschwollene Revolutionsheld war der Berliner Tierarzt Urban. Er hatte bereits 1844 von sich reden gemacht, als er, allerdings ohne großen Erfolg, einen Debattierklub zu gründen versuchte. Im März 1848 taucht dieser Mann wieder auf. Sein Äußeres, „ein Kopf wie ihn ein Maler zu einem Fuß nicht besser hätte finden können“, prädestiniert ihn zum Volksmann und Partikadenführer. Er ist einer der Tapfersten auf der Barrikade. „Seines Ruhmes ist“, so schreibt Jessing, „die Stadt voll.“ Er nimmt am Morgen des 19. März den General Möllendorf gefangen und unterhandelt mit dem Parlamentspräsidenten der Krone. Wo er sich zeigt mit seinen flatternden Haaren, umringen ihn Scharen des Volkes. Seine politische Bedeutung erreichte der höchste Gipfel, als er am Mittag des 21. März aus der Hand des Königs eine Kabinettsorder empfängt, welche folgendermaßen lautet: „Auf den Wunsch des Tierarztes Urban gerichtige ich sehr gern, daß derselbe die in Potsdam und Umgebung liegenden Truppen, namentlich des Kaiser-Alexander-Granadier-Regiment, sofort nach Berlin zurückführe. Berlin, 21. März 1848. Friedrich Wilhelm.“ In diesem Augenblick hatte der Tierarzt das Schicksal Breußens in der Hand. Was er mit dieser Aufgabe bezweckte, ist nicht klar zu sehen. Erst den nachdrücklichen Vorstellungen mehrerer Deputierten gelang es, den Befehl nach Potsdam zu geben, die Truppen sollten außerhalb Berlins bleiben. Schon in den letzten Tagen des März geriet Urban dann in den Verdacht, Reaktionär zu sein. Grund dazu mocht diese seltsame Rückberufung des Militärs gewesen sein. Urban zog sich ins Privatleben zurück. Er gründete dann eine „freie Gemeinde“, ohne daß sein Name weiter bekannt wurde. Andere zeitgenössische Urteile weisen auf die Verwirrung hin, die in diesem Kopfe geherricht haben muß. So charakterisiert ihn der sehr radikale „Leuchtturm“, eine sächsische Zeitschrift des Jahres 1848: „Urban, ein Held des 18. März, verdorbener Tierarzt, verbobener Pietist, heraisch von Mörderland, lang, schwarzbärtig, bis zu seiner Feigheit dem Gerichte gegenüber — er war des Zeughaussturmes mitangeklagt —, Notenfürer einer ganzen Schaar, die sich zwischen Pietismus, Republik und Königsberührung halbes unhertrieb.“

Der Weltrekord im Fohrtrot. England darf sich mit „berechtigtem Stolz“ rühmen, den von einem Pariser Tänzerpaar mit einer Zeit von 6 Stunden 40 Minuten aufgestellten Weltrekordrekord im Fohrtrot-Tanz an volle 21 Minuten geschlagen zu haben. Das „bedeutungsvolle“ Ereignis vollzog sich in einem Ballsaal des in der Grafschaft Northumberland gelegenen Städtchens Ashington, wo Mr. Robert Vilor Hindmarsh mit seiner Partnerin Miss Belle Dunn 7 Stunden und 1 Minute hintereinander, ohne auch nur eine Pause zu machen, Fohrtrot tanzte. Am Ende dieser um 1 Uhr 50 Minuten nachmittags begonnenen und um 9 Uhr glücklich beendeten Parforceur erklärten die beiden Tänzer, daß sie gut und gern noch eine Stunde hätten weitergetanzen können. Bei Herrn, der sich, bevor er Berufstätiger wurde, als Aktivist betätigt hatte, erscheint die Leistung noch erklärlicher als bei seinen arzten Partnern, die bisher den Tanz nur als Dilettantin betrieb, und die sich erst seit vier Wochen auf dem Wettbewerbet trainierte. Die Preistänzer haben sich bereit erklärt, mit französischen Fohrtrottschwestern in London einen Wettbewerb um die Meisterschaft auszutanzten.

Zur Regierung. In einem amerikanischen Blatte erschien kürzlich eine Aufstellung über die Kosten, die die verschiedenen Regierungen ihren Ländern verursachen. Danach haben die Engländer die teuerste Regierung der Welt, denn auf jeden Untertan des Großbritannischen Reiches entfallen aus diesem Titel 96 Dollars im Jahr. Die zweitteuerste Regierung haben die Franzosen, die je 42 Dollars für die Erhaltung ihrer Gewalt haben bezahlen müssen. Dann folgt Nordamerika mit 36 Dollars pro Kopf, Japan mit 18 Dollars und Italien mit 11 Dollars.

J. Schmalenberg,

DANZIG

Aktien-
gesellschaft

Telephon 313, 609, 3271

Telegramm-Adresse: Schmalenkau

Abeggasse 1c

Weinbrennerei und Spritfabrik

Grabengasse 6

Wir kaufen:



jedes
Quantum

ROHSPRIT

zu den
höchsten
Tagespreisen



Wir liefern:

Prima-Sprit, Eau de vie de vin, Weindestillat zu den billigsten Preisen.

Unsere Weinbrand-Spezialitäten: „Edelbrand“ = „Feinbrand“.

Vertreter:

J. Mikołajczak, Posen, Plac Wolności Nr. 7.

Begründet 1907.

Priv. Handels-Schule
Poznańsk. Tow. Buchhalterji
(Posener Buchführungs-Gesellschaft).

Die Osterferien enden
am 5. April.

Für die neuen Kurse
in
kaufmännischer und landwirtschaftlicher
Buchführung und Korrespondenz,
Stenographie u. Maschinenschriften.

Verleitet Prospekte u.
nimmt Aufnahmen an

Sekretariat: sw. Marcin 29.

Schulhaus: ul. Libelta 12.

Breslau

Landwirtschaftlicher Maschinenmarkt
Technische Messe * Baumesse

Ausstellung für Büromaschinen

3. — 5. Mai 1923.

Alle Auskünfte über Pässe, Einreise, Unterkunft usw. durch das
Breslauer Messe-Amt oder Rudolf Mosso, Posen, ul. Wroniecka 12.

Güter, 16405
**Landwirtschaften, Gast-
häuser, Häuser, Villen,**

werden von zahlungsfähigen Käufern zum so-
fortigen Abschluß gesucht. Besizer-Offerten an

A. Baumgartner u. Mackowlak
Poznań, Plac Sapieżyński 2a.

Sackmaschinen
System „Woolnough“
(wie von Dehne gebaut) (6332)

für Getreide u. Rüben

liefern bei rechtzeitiger Bestellung in
allen Breiten — desgl. Sachmeister

Woldemar Günter,
Landw. Maschinen u. Bedarfsartikel, Setze und Teile,
Poznań, ul. Sew. Mielżyńskiego 6.
Telephon: 52-25.

Wir haben grössere Posten

Kartoffel-Trockenpülpe
in Waggonladungen preiswert zu verkaufen.

Stärkefabrik Trzemeszno
(Grosspolen). (526)

Empfehlen antiquarisch
zur Anschaffung
Methode R u s i n
Deutsch 2 Bde,
für den Selbstunterricht.
Posener Buchdruckerei u.
Verlagsanstalt, T. A.,
Poznań, Zwierzyniecka 6.



Gebe preiswert ab:
Centrifugal-, Hof- und
Küchenpumpen,
Pulsator,
Wasserschleber,
Dampfhähne,
Dampfmaschine und
Kessel, Molkereimasch.,
Zustellmaterial,
verschiedene verzinkte und
eif. Rohre u. Schmiede-
einrichtung, sowie Feuer-
und Garten spritzen.
Kaufe alle Rohrarten u. 12 Zoll.
Payer, Poznań ul. Traugutta 6

Biehwage, gut erhalten gibt
billig ab
Payer, Poznań, Traugutta 6.

Wohnungen

Fabrikdirektor,
finderlos, sucht
**2-3 Zimmer-
Wohnung**
mit Küche, evtl. auch mit
Nebenkammer der Möbel. An-
gebote unt. 6367 an die Ge-
schäftsstelle d. Blattes erbeten.

2-3 Zimmer,
teer od. möbliert, gesucht
für 2 Personen, evtl. mit voller
Pension, in der Nähe des Stabi-
zentrum. Gest. Angeb. unter
N. 6365 an die Geschäftsstelle
d. Bl.

Gut möbliertes Zimmer,
mögl. im Zentrum, von
ruhigem Mieter bei besseren
Lohnen gesucht. Telephon
ermittelt. Off. erw. Poczłowa
4 H. Broek. (6409)

Kinderwagen
werden neu bezogen
und repariert (6413)
Razer, ul. Szewska 11.

Möbl. Zimmer
für 1 bis 2 anst. Herren, am
Bot. Garten, zu vermieten.
Off. unter N. N. 6295 an
die Geschäftsstelle d. Bl.

Favorit
Mode-Album
u. Schnittmuster
angekommen.
Stefan Kalamajski
POZNAN,
Plac Wolności 6.

Ev. luth. Kirche, ulica
Ogrodowa 6 (früher Garten-
straße). 1. Hg. Osterfeier-
tag, vom 9. u. 10. Festgottes-
dienst, Hoffmann, Kirchenchor.
„Gehanden ist der heilige Christ“
v. Gryllhaus. 2. Hg. Oster-
feier tag, vom 9. u. 10. Gottes-
dienst. — Donnerstag, den
5. April, nachm. 4. Frauen-
u. Jungfrauenverein (Vereins-
zimmer). — Abends 8 Uhr
Sitzung des Kirchenkollegiums.

**Herrenzimmer (Eiche),
Schlafzimmer (pitch pine),
sowie andere Möbel u. Kücheneinrichtung**
sofort zu verkaufen.
Locke, Poznań, ul. Reya 41.

Der geehrten Kundschaft hiermit zur
gefl. Kenntnis, dass das
Spezial-Tuch-Geschäft
S. Korniker

welches infolge Exmission geschlossen
war, am 3. April d. Js. wieder
Alter Markt 931 eröffnet wird.

Arbeitsmarkt

Suche

examinierten oder unexaminierten

Apotheker

mit polnischen Sprachkenntnissen bei freier Station.
Gehaltsansprüche und Referenzen erbeten. (6393)
G. Viehstaedt, Rzezywoł, pow. Oborniki.

Gesucht wird zum 1. Juli d. J. unversirater

Inspektor,

der Empfehlungen aus intensiven Verischaften hat und insbände
ist, nach allgemeinen Dispositionen zeitweise selbst zu wirt-
schaften. Polnische Sprache erforderlich

Landschaftsrat Pieper

Przylepki b. Manieczki, pow. Śrem.

Gesucht für baldigen Antritt
2 Wirtschaftsassistenten,

1 Hofverwalter.
Persönliche Meldungen an (6409)
Güterverwaltung Kojaczyn, Bojanowo,
powiat Leszno.

Schmiedemeister,

verheiratet, mäßig, mit allen in sein Fach schlagenden Arbeiten
vertraut, Dampfdreschlag u. Hufbeschlag, Reparatur
landw. Maschinen, (6358)

für sofort gesucht.
Majętność Łomnica, pow. Nowy Tomysl.

Züchtigen, erfahrenen
Obermüller

mit langjähriger Praxis und besten Empfehlungen sucht
größerer Mühlenbetrieb in Pomorze.
Offerten mit Zeugnisabschriften unter 6369 an die Ge-
schäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Gesucht
vom 15. 4. wegen Verheiratung des jetzigen

perf. Stubenmädchen

für kleinen Gutshaushalt bei hohem Gehalt. Zeugnisabschriften
und Bewerbungen erbeten an (6411)
Frau Dr. Artz. Anospe,
Aielbasinet bei Schwirsen, Toruń.

Suche per 1. 5., evtl. auch sofort eine
perfekte Köchin,

welche auch Hausarbeiten übernehmen muß, nach
Breslau. Offerten sind zu richten an die Geschäfts-
stelle dieses Blattes unter 6398.

Älterer, verheirateter
Brennerei-Verwalter,

vgl. mit guten Zeugnissen und Empfehlungen, der polnischen
Sprache mächtig, 16 Jahre in jetziger ungeländiger Stellung,
sucht umhändlerischer zum 1. Juli d. J.
anderweitige Dauerstellung.
Off. Off. u. B. 6306 an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

Drahtzäune

aus verzinkt. Drahtgeflecht,
Stacheldrähten, Pfosten a.
Eisenrohr im Betonblock
sowie

Drahtgeflechte

jeder Art empfehlen
R. Matuszewski
i Ska.,
Moch. Spezialfabrik
für Drahtzäune und
— Drahtgeflecht —
Poznań-Rataje.
(5894)

Maschinen-Schlosser

der auch in Drecherei bewan-
dert ist, kann sofort eintreten.
H. Bressel & Sohn
Miedzichód (Birbaum).

Stellenangebote

Haushälterstelle

indyt geprüfter Lehrer
mit poln. Sprachkenntnissen,
musikalisch, zu sofortigem An-
tritt. Angebote u. Nr. 6391
an die Geschäftsst. d. Bl.

Erzieher

akademisch gebild. deutscher
Pädagoge sucht Stellung als
und Hauslehrer in vornehm.
Famile. Beste Referenzen. Off.
unter 6. Nr. 6351 an die
Geschäftsstelle dieses Blattes.

Unterbrenner

tätig ist, der auch zum Teil den
gesamten Betrieb selbständig
leitet, sucht zum 1. Juli d. J.
Stellung. Derselbe ist mit
elektrischem Licht vertraut, auch
in schriftlichen Arbeiten be-
wandert. Off. u. a. 6216 a.
b. Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Förster,

35 J., verh., 18 J. im Fach,
mit sämtlichen Jagarlei-
ten gut vertraut, sucht von
sofort oder auch später
Dauerstellung. Angebote
erteilt unt. B. Nr. 6408 an
die Geschäftsstelle d. Blattes.

Evangelische
Hauslehrerin

sucht Stellung. Angebote
erbeten unter 6. P. 6364
an die Geschäftsst. d. Bl.

Kino und Varieté
Piekary Nr. 17 **Fr. Ratajczaka 15**



**Ab ersten Feiertag, den 1. April cr.
das vollständig neue grandiose
Pracht-Oster-Programm.**

Die
Krone aller Kunstfilme
„Jocelyn“

Das hohe Lied der Liebe und
der Rebellion.

Romantisches Drama in 7 Akten
nach dem Meisterwerke von
Lamartine. Gaumont-Film,
Paris. Als Jocelyn der bekannte
Filmstern Armand Tallier.

Was ist Jocelyn?

Warum wurde das Poema
Jocelyn zum Film umgearbeitet?
Weil „Jocelyn“ das Hohelied
der Liebe ist.

Weil „Jocelyn“, das gefühlvolle
Poema, jede Frau dem Weinen
nahe bringt.

Weil „Jocelyn“ das Meister-
werk Lamartine's ist, des
grossen Dichters und Kenners
der Volksseele.

Weil „Jocelyn“ zwischen
schneebedeckten Bergen — in
der Zeit des Wütens des blu-
tigen Terrors — in den prach-
vollen Salons des Direktoriums
spielt.

Zur gefl. Beachtung! Nachmittags-Vorstellungen an Fest- und Feiertagen finden
mit vollständigem Programm zu ermäßigten Preisen statt.

Grosse Künstler-Konzerte.

14 Welt-Attraktionen.

? **Darwes** ?
Luftakt od die Fahrt auf Leben u. Tod.

3 Petras
kom. Jongleure.

Trazi u. Vette
Moderne Tänze

Mollu.Fix
kom. Akrobaten.

Tonita
Schlangemensch

? **Kio** ?
Der geheimnisvolle Würfel.

4 Dorris Phänomenale
Akrobatentruppe.

Jelecki
Mimische Szenen.

Truze u. Vette
Moderne Tänze

3 Milles Ikarische
Spiele.

Paetzold konkurrenzlose
kom. Radfahrtruppe

ANFANG:
4 1/2, 6 1/2, 8 1/2
Kino **4 und 8**
Varieté

KINO COLOSSEUM

sw. Marcin 65.
Vom 26. März bis 1. April

Die geheimnisvolle Zwölf

Gewaltiges Detektiv- und Sensationsdrama in
6 Akten mit Bob Hill in der Hauptrolle.
Achtung! Vom 2. IV. **Harry Peel!**

Ankäufe u. Verkäufe

Antiquarisch zu kaufen
geht:
Methode Toussaint-Langen-
scheidt — Polnisch — zum
Selbstunterricht. 36 Briefe;
event. nebst Beilagen.

„Brzeskiauto“

Tow. Akc.
Poznań, Skarbowska 20.
Gegr. 1894. Tel. 4121, 3417.

Habe abzugeben:
Tortstechmaschinen
Tortpressen

1 Kartoffel-Lochmasch.
3 reihig
1 Kartoffel-Zudeckm.
4 reihig, Orgl. Sarrazin.

G. SCHERFKE,
Maschinenfabrik.
Poznań, W. 6.

Spielplan des Großen Theaters.

Sonntag, den 1. 4., abends 7 1/2 Uhr: „Die Fieder-
mans“, komische Oper in 3 Akten von
R. Strauß.
Montag, den 2. 4., nachm. 3 Uhr: „Hänjel und
Gretel“, Märchen-Oper in 3 Akten von
Humperdinck.
Dienstag, den 3. 4., abends 7 1/2 Uhr: „Aida“, Oper
in 4 Akten von G. Verdi.
Mittwoch, den 4. 4., abends 7 1/2 Uhr: „Die
Dame“, Oper in 3 Akten (7 Bildern) von
P. Tichaukowski.
Donnerstag, den 5. 4., abends 7 1/2 Uhr: „Faust“,
Oper von Gounod.

Wenig gebrauchte und neue
Arbeits- und
Stuhlgelchirre

(6413)
verkauft
Razer, ul. Szewska 11.

Perser-Teppiche

direkt aus Konstantinopel
en gros u. en détail
Reiche u. schöne grosse
Auswahl.
I. Blühbaum, Kraków
Dietlowska 81. (6414)

Wir empfehlen bei sofortiger Lieferung das neu
erschienene Werk:

Nicolaus Copernicus

Aber die Umdrehungen der
Himmelskörper + Aus seinen
Schriften und Briefen.

Gross-Oktav Format, broschiert. Umfang 77 Seiten.
Preis 3500 Mark,

nach auswärts unter Nachnahme mit Portozuschlag.
Posener Buchdruckerei
und Verlagsanstalt T. A.
Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.